

18-28, Bäuer 50-60. — Oberleitend: Wilschmeine 20 RT. 1.00-0.70, Haber 8.50-8.20, ...

ymaches Hochdruckgebiet, ein ...

Anna Kiethammer, Hiltbu.

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Festungskunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einchl. Trägerlohn ...



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtsch.“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dorgis-Zeile oder ...

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postl. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 19

Wegründet 1827

Samstag, den 24. Januar 1931

Preis pro Nr. 20

105. Jahrgang

### Das Gespenst der Kapitalflucht

„In der allerletzten Zeit ist eine neue verstärkte Kapitalflucht von Deutschland nach Holland festzustellen“ — so konnte man dieser Tage in der Wirtschaftszeitung eines großen Berliner Blattes lesen.

Wie steht es überhaupt mit der Kapitalflucht, von der heute so viel gesprochen wird? Vor allem läßt sie sich in Zahlen nicht feststellen.

Was versteht man nun unter Kapitalflucht? Ist die Warenausfuhr, also Unterbringung von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Fertigwaren — lauter Kapitalien — oder Schöpfung von Wertanlagen im Ausland (etwa Fabriken, Transportmittel, Elektrizitätswerke u. a. m.) Kapitalflucht?

Also nicht jede Kapitalausfuhr ist Kapitalflucht. Diese beginnt da, wo der Besitzer aus Sorge vor innerpolitischen Krisen und Eingriffen glaubt, sein Kapital im Auslande in Sicherheit bringen zu müssen.

Grund kann so stark sein, daß er lieber auf die hohen Zinsen im Inland verzichtet, vielmehr sich mit dem niederen Zinsfuß (in der Schweiz z. B. bis zu 0,5 Prozent) begnügt.

Noch schlimmer gestaltet sich die Kapitalflucht, wenn sie sich mit der Steuerflucht paart. In Deutschland sind die Steuerflüchte — und daran hat unsere Erfüllung- und Tributpolitik ihr wohlgerichtetes Maß von Schuld und Mißschuld — außerordentlich hoch.

Wie nun diesem Uebel begegnen? Mit gesetzlichen Maßnahmen läßt sich auf diesem dunklen Gebiet nichts ausrichten. Das ist nur möglich durch Wiederherstellung des Vertrauens zur Sicherheit des Kapitals im eigenen Land; in Besonderen: durch Sanierung unserer öffentlichen Finanzen, durch Anpassung unseres Steuerwesens und der Steuerflüchte an die Verhältnisse im Ausland, durch Klärung über die Festigkeit unserer Währung, die eine zweite Inflation unmöglich macht.

„Je weniger man in Deutschland von der Kapitalflucht spricht, desto besser. Vorwiegend ist politische, Vertrauensschöpfende Arbeit.“ (Gustav Cassel.)

### Tagespiegel

Wie verlaufen wird der deutsche Gesandte in Peking, Dr. v. Borch, von seinem Posten zurücktreten und durch den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Trautmann, ersetzt werden.

Das amerikanische Schöhamt ließ verschiedenen einflussreichen Parlamentsmitgliedern eine Aufstellung über die Kriegsschulden zugehen, die sich gegen jede Streichung ausspricht.

finanziellem, politischem oder staatspolitischem Gebiet gewahrt bzw. wieder hergestellt werde.

Dann sei auch der Weg offen für die Rückkehr jener Millionen Volksgenossen, die bei der Reichsgründung aus dem Verband des Reichs ausgeschlossen blieben.

Hierauf nahm der Leiter des Finanzministeriums, Staatsrat Dr. von Degen, das Wort. Der mit mehrmonatiger Verspätung übergebene Staatshaushalt für 1931 schließt im ordentlichen und im außerordentlichen Haushalt mit einer Gesamtsomme von 845 008 945 Mark in Einnahmen und Ausgaben, also ohne Fehlbetrag ab.

Staatsrat Degen forderte in seiner Staatsrede Vollstreckung für den deutschen Holzmarkt gegen die übermäßige Einfuhr besonders aus Rußland und Polen, sowie eine Senkung der Reichsbahnzölle für die Holzsorten. Die Staatsregierung wende ihr besonderes Augenmerk auf die Maßnahmen zur Behebung der Arbeitsnot. Die Bestrebungen der Reichsregierung zur Beseitigung ungerechtfertigter Preisspannen und zur Ermäßigung der Produktionskosten müssen bei allerthätiger Unterstützung zu einer Verbilligung der Lebenshaltungskosten führen.

Die bayerische Staatsregierung habe hinreichend bewiesen, daß sie bereit sei, bei der ungeheuren Notlage des Reichs grundsätzliche Bedenken gegen Eingriffe des Reichs in Gesetzgebungsgebiete der Länder zurückzustellen, wenn dem Maßnahmen vom praktischen Standpunkt aus beigestimmt werden könne. Hinsichtlich des künftigen Finanzausgleichs behalte sich die Regierung ihre Stellungnahme vor, bis die Pläne der Reichsregierung bestimmtere Gestalt angenommen hätten. Eine Verschlechterung zugunsten der Länder müsse auf jeden Fall abgelehnt werden. Auch das schwere Problem der Last der Reparationsverpflichtungen harre noch der Regelung. Es sei zu wünschen, daß es einer zielbewußten und tatkräftigen deutschen Außenpolitik gelingen möge, diese wichtigste aller Gegenwartsfragen im richtigen Zeitpunkt wieder aufzugreifen und vorwärtszubringen.

### Dr. Wirth beim Reichspräsidenten

Berlin, 23. Jan. Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichsminister des Innern Dr. Wirth zum Vortrag.

### Keine Anleiheverhandlungen

Berlin, 23. Jan. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß zurzeit Verhandlungen über Anleihen von Deutschland mit niemand geführt werden. Die Frage der Unterbringung der 300 Millionen Reichsbahnvorschussaktien, über die verhandelt wird, hat mit Anleiheverhandlungen nichts zu tun.

### Ausdehnung der Berufsschulpflicht in Preußen

Berlin, 23. Jan. Der Haushaltsausschuß des Preussischen Landtags hat einen Antrag angenommen, daß die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren zu einem

### Neue außerordentliche Ratstagung

Genf, 23. Jan. Dr. Curtius hatte heute vormittag eine Besprechung mit dem britischen Außenminister Henderson, mit dem er die Abwicklung der noch nicht erledigten Punkte der Tagesordnung des Rats besprach. Der Rücktritt des Kabinetts Steeg hat in den Wandelgängen des Völkerbundsekretariats zu den verschiedensten Vermutungen Anlaß gegeben. Man hört die Meinung, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß Briand für die Ministerpräsidentenschaft des neuen französischen Kabinetts in Frage komme. Aus englischen Kreisen verlautet, daß erwogen wird, mit den Arbeiten der Ratstagung jetzt vorläufig abzuschließen und die endgültige Regelung der noch offenen Fragen einer in kürzester Frist einzuberufenden außerordentlichen Ratstagung zu übertragen. Auch die für heute vorgesehene Zusammenkunft Briands mit Curtius scheint im Augenblick in Frage gestellt zu sein.

### Massenverurteilungen in Italien

Catania (Sizilien), 23. Jan. Nach langwierigen Verhandlungen wurde gestern das Urteil über 186 Mafia-Mitglieder gefällt, denen insgesamt 2800 Verbüchnisse zur Last gelegt wurden. 55 der Beschuldigten wurden freigesprochen. Ein Urteil lautet auf lebenslangliches Zuchthaus, 5 auf je 30 Jahre Gefängnis. Den übrigen Verurteilten wurden insgesamt etwa 1000 Jahre Gefängnis zugesprochen.

### Wiederaufnahme des Ringslandprozesses?

Washington, 23. Jan. Der Vertreter der amerikanischen Regierung bei der deutsch-amerikanischen Gemischten Kommission reichte gestern den Antrag auf Wiederaufnahme des Ringslandprozesses ein, bei dem es sich bekanntlich um die Zerstörung einer Munitionsfabrik in Ringsland (Neuport) während des Kriegs handelt, die nach der von der Kommission in ihrer ersten Entscheidung zurückgewiesenen Ansicht des Anklageverwalters auf einen deutschen Sabotageakt zurückzuführen gewesen sein soll. Der Wiederaufnahmeantrag wird damit begründet, daß der Schiedsrichter der Kommission bei der Entscheidung miteinstimmig habe. Außerdem wird der Kommission der Vorwurf gemacht, daß sie die belastenden Aussagen eines gewissen Herrmann, der angeblich im Jahr 1916 im Auftrag des deutschen Generalstabs Vieftische mit Zündmaterial zur Inbrandsetzung der Munitionsfabrik in Ringsland herstellte, als unglaubwürdig zurückgewiesen habe, ohne ihn direkt zu hören. Ferner wird gerügt, daß die Kommission die Behauptung der deutschen Regierung, den Bericht des deutschen Gesandten in Chile über die ersten Vernehmungen Herrmanns vorzulegen, nicht als belastend für Deutschland gewertet habe.

Der Vertreter der deutschen Regierung veröffentlichte nunmehr eine Erwiderung, in der er ausführt, daß Bonnunge lediglich keine bereits vor der Entscheidung der Kommission in Ausführlichkeit dargelegten Argumente

wiederhole. Die Tatsache, daß Bonnunge, sowie die Anwälte der Privatkläger mit den von zwei amerikanischen und einem deutschen Mitglied der Kommission zugunsten Deutschlands gefällten Schiedspruch nicht einverstanden seien, stellen keinen ausreichenden Grund für die Ausnahme des Prozesses dar.

### Reichsgründungsfeier im bayerischen Landtag

München, 23. Jan. Der Landtag trat heute vormittag in Anwesenheit des Ministerpräsidenten, der übrigen Staatsminister und Staatssekretäre zur Entgegennahme des Haushaltsplans 1931 zusammen. Präsident Stang eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er an die Reichsgründung am 18. Januar 1871 erinnerte. Die geschichtliche Entwicklung habe vom ehemaligen Glanz in abgrundtiefer Not geführt. Am Reich, als wertvollstes Gut der Väter und Mütter unserer Eltern gelte es festzuhalten und es wieder, so Gott wolle, einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Das werde aber nur gelingen, wenn die Quelle der inneren Lebenskraft des Reichs, die lebendige Reichsföderalität seiner Glieder nicht verflöhete, sondern der föderative Charakter seines Aufbaues durch die Abwehr gefährlicher Experimente, sei es auf

### Für Erhaltung der Länder

Dr. Dehlinger zu den Vorschlägen des Reichsparlamentarischen Ausschusses

Biesigheim, 23. Jan. Am Sonntag sprach in der Hauptversammlung des Landes-Bezirksvereins Biesigheim Finanzminister Dr. Dehlinger. Er erklärte nach einem Bericht der Redat-Zeitung, daß heute ein Zusammenschluß nötiger denn je ist. Wenn aber dazu übergegangen werden soll, die Länder verschwinden zu lassen, so daß nur Preußen herrscht, dann ist Gefahr im Verzug. Wir haben durch den Übergang unserer Post und Eisenbahn auf das Reich genug Beispiel. Württemberg steht in Gefahr, seine ganzen Kräfte zu verbrauchen. Die katastrophale Lage der Reichsfinanzen findet summe eine allmähliche Behinderung. Durch die Notverordnung werde eine Erleichterung für die Landeswirtschaft eintreten. Wichtig ist es, die Selbständigkeit der Landespolitik aufrecht zu erhalten. Auch durch das Zusammenlegen von Ländern werden keine Ersparnisse erzielt. Die würt. Landespolitik ist Ordnung und Gerechtigkeit, Lebensfähigkeit, Ordnung im Staatshaushalt. Württemberg hatte seit 1924—1929 kein Defizit; wie es sich für

1930 gestaltet, kann noch nicht überleben werden. Auch die Jahre 1931—1933 werden ohne Defizit abblieben. Dem Sparmaßstab des Reichsparlamentarischen Ausschusses habe ich das würt. Staatsministerium nicht angeschlossen. Die Unterrichtsverwaltung verfährt am meisten Geld. Mit der Hochschulausbildung der Lehrer hat Sachsen schlechte Erfahrungen gemacht. Württemberg hat keine Änderung getroffen.

Bürgermeister Haver-Biesigheim dankte dem Minister für seinen Besuch. Er hätte gern erfahren, ob denn für die Umgebungsfrage Lauffen — Biesigheim keine Mittel in den Etat eingestellt seien. In dem Sinn setzten sich die Bürgermeister Lamparter-Lauffen, Himmlein-Biesigheim und Haldenwang-Biesigheim für diese Umgebungsfrage ein. Minister Dr. Dehlinger zeigte sich diesem Projekt gegenüber ablehnend, Mittel seien hierfür keine vorhanden, noch dringendere Aufgaben müssen zurückgestellt werden. Aufgegeben sei jedoch nicht aufgehoben.

### Öwenlicht-Spiele

Nur Samstag 8.15 Uhr Sonntag 2.30 Uhr

### Die Nonne u. der Harlekin

Ein Drama aus dem Leben Diez ein Bild-West-Schlager:

### Die wilden Pferde vom Chinod-Tal

Hauptdarsteller: Jack Horie u. Edie Foto

### Kanarienvögel

Mehrere flottsingende Kanarienvögel von meinem prämierten Stamm sofort abzugeben. (Bestes Angebot). 176

### Ersatz-Rad

mit Dunlop-Reifen 32 x 6 abzugeben gegen Verlobung bei A. G. Stockburger Stuttgart

### Einladung

hiemit, Verwandte, umte zu unserer am 26. Januar 1931 schließtfeier in das „Krone“ in Bollmündlichst einzuladen

### Eleonora Straub

von Zelldorf



Größe empfiehlt ... Nagold

31. Januar

Glückslos! 1. Lotterie ...

zufälligen Unterricht von mindestens 12 Stunden in der Woche in der Berufsschule in allen Regierungsbezirken verpflichtend sind. Bisher galt die Bestimmung nur für 7 Regierungsbezirke. Gegen das neue Schuljahr sprachen sich die meisten Parteien aus. Von deutschnationaler Seite wurde begrüßt, daß durch die Ausdehnung der Berufsschulpflicht 130 000 jugendliche Erwerbstoße von der Strafe genommen werden.

**Polnische Dreifügigkeit**

Berlin, 23. Jan. Der Führer der polnischen Minderheit in Deutschland, Racymarek, hatte in einem Wahlaufruf bei der letzten Reichstagswahl geschrieben, kein in Deutschland lebender Pole dürfe für das bankrotte Deutschland seine Stimme abgeben. Der „Reichsbote“ hatte dies scharf kritisiert und von dem „berühmten Führer der polnischen Minderheit“ gesprochen. Racymarek verlangte vom Reich, daß es in polnischer Sprache verhandele. Der Vorsitzende erklärte ihm, daß er vor einem deutschen Gericht stehe. Wenn er (Racymarek) polnisch sprechen wolle, so möge er es tun, das Gericht werde es aber unbeachtet lassen. Der Verteidiger des „Reichsboten“ beantragte, daß über die deutschfeindliche Betätigung des Racymarek, der übrigens auch deutsch spricht, Beweise erhoben werden. Das Gericht gab dem Antrag statt und vertagte die Verhandlung.

Was würde wohl in Polen mit einem deutschen „Racymarek“ geschehen?

**Mecklenburg will Osthilfe**

Schwerin, 23. Jan. Das Ministerium hat den Reichsantrag gebeten, Mecklenburg in die Osthilfe einzubeziehen. Die Lage der mecklenburgischen Landwirtschaft sei derart, daß die Frühjahrbestellung gefährdet sei, da die Mittel für den Einkauf von Kunstdünger fehlten und Kreditbeschaffung unmöglich sei. Die Beunruhigung im Land sei sehr groß.

**Gründung einer „Deutschen Studentenschaft“ in Heidelberg**

Heidelberg, 23. Jan. Der Aktionsausschuh der nationalen Studentenschaft beschloß die Gründung der „Deutschen Studentenschaft“, die einen Erfolg für den AStA bilden soll. In der Presse wird außerdem von einem anderen Aktionsausschuh ein Aufruf erlassen, der die Abberufung des Professors Gumbel von der Universität fordert. Der Rektor der Universität ersieht heute eine Rundgebung, in der er die Studierenden auf morgen mittag zu einer gemeinsamen Aussprache einlädt.

**Verteidigung der Gemeindebeamten**

Köln, 23. Jan. In der gestrigen Kölner Stadtverordnetenversammlung wandte sich Oberbürgermeister Dr. Adenauer gegen die Angriffe gegen städtische Amtsstellen. Die Erbitterung unter den städtischen Beamten über die ungleiche Behandlung der kommunalen Tätigen in der gesamten Öffentlichkeit sei außerordentlich groß. Das gelte nicht nur für Köln, sondern für alle Gemeinden im Reich. Die Gemeindebeamten stehen in der vordersten Frontlinie und werden ständig mit Schmutz beworfen. Die Angriffe auf die kommunale Beamtenschaft gehen nicht allein von der Wirtschaft aus, sondern — er lagte das mit voller Wucht — der Beamtenschaft habe sich eine sehr große Erbitterung brüderliche gerade über das Verhalten der Reichsstellen.

**Württemberg**

**Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft**

Stuttgart, 23. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nach den Wahrnehmungen des Innenministeriums über den Stand der Wohnungsmangelangelegenheit ist die Aufhebung des Wohnungszwangswirtschafts, das noch in 30 Gemeinden des Landes in Geltung steht, in einer Reihe von weiteren Gemeinden ohne große Schwierigkeiten durchführbar. Eine Weitergeltung des Wohnungszwangswirtschafts ist vorläufig nur noch erforderlich für Stuttgart und die im Groß-Stuttgarter Wirtschaftsgebiet liegenden Gemeinden Ehlingen, Fellbach, Feuerbach, Ludwigsburg, Stammheim und Zuffenhausen, ferner für Ulm, Heilbronn und Bödingen. Im übrigen wurde das Wohnungsmangelgesetz in stets widerwilliger Weise außer Kraft gesetzt, wobei zur Vermeidung von Härten für den Befall eines Wohnraumangelegenheiten eine piezomantische Schonfrist vorgegeben wurde.

Auch die Erfahrungen mit der Regelung über teure Wohnungen haben es ermöglicht, daß mit sofortiger Wirkung die Grenzzahlen für teure Wohnungen wieder etwas herabgesetzt und damit der Preis der Wohnungen, die vom Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz ausgenommen sind, erweitert werden. Danach sind künftig Wohnungen mit einer Friedensmiete von 1500 und mehr Mark in Stuttgart (bisher 1800), von 800 und mehr Mark in Ulm, Ehlingen, Neulingen, Tübingen, Göppingen, Ludwigsburg, Feuerbach und Zuffenhausen (bisher 1100 und 1000), von 600 und mehr Mark in den übrigen Städten mit über 10 000 Einwohnern (bisher 800) und von 400 und mehr Mark in den übrigen Gemeinden des Landes (bisher 600 und 500) sogenannte teure Wohnungen. Weiter wurden die mit Wohnungen verbundenen Geschäftsräume, deren Gesamtmietensumme das Einundeinhalbfache (bisher das Doppelte) der oben angeführten Grenzzahlen erreicht oder übersteigt, nunmehr von dem Reichsmietengesetz und dem Mieterschutzgesetz ausgenommen. Zur Vermeidung von Härten dienen wie bisher Übergangsbestimmungen (insbesondere die sechsmonatliche Schonfrist für Räumigungen).

**Vorläufige Erwidern der Stadtverwaltung zur Hochschulfrage**

Stuttgart, 23. Jan. In der nichtöffentlichen Sitzung der Bauabteilung des Gemeinderats vom 16. Januar 1931 ist diese über den Stand der Verhandlungen über die Hauptfrage für die Technische Hochschule unterrichtet worden, insbesondere über die Ablehnung des letzten städtischen Vorschlags, die Hochschule in Verbindung mit den Sport- und Spielanlagen auf dem Wasen zu erstellen. Die Bauabteilung hat beschlossen, dem Gemeinderat in öffentlicher Sitzung von dem Stand der Angelegenheit Kenntnis zu geben und eine neue Beschlußfassung zu veranlassen. Die Stadtverwaltung

erklärt nun zu dem bekannten Bericht der Bauabteilung des Finanzministeriums:

1. Um der Einwohnerschaft ein objektives Urteil zu ermöglichen, wird das Bürgermeisteramt den Briefwechsel zwischen Stadt und Staat veröffentlichen.

2. Die Stadt kann nur bedauern, daß ihr letzter Vorschlag abgelehnt wurde, ohne daß dessen planmäßige Darstellung und Untersuchung durch den von der Stadt beauftragten Prof. Bonah abgewartet und ohne daß der Stadt, worum sie gebeten hat, die Gutachten über die Ueberbaubarkeit des Wasens zugänglich gemacht worden wären.

3. Die Stadtverwaltung ist der Auffassung, daß bei der endgültigen Entscheidung der Frage durch die zuständigen Stellen auch der Wasenplan mit in Betracht gezogen werden muß. Sie legt dabei voraus, daß die vom Staat berechneten hohen Mehrkosten für das Wasenprojekt tatsächlich nicht entstehen. Städtische Untersuchungen darüber sind im Gang.

4. Die Stadt nimmt wie der Staat für sich in Anspruch, die Hochschulfrage gewissenhaft geprüft und behandelt zu haben. Sie wird nach wie vor bemüht bleiben, diese wichtige Frage einer Lösung auf einem Gelände in Stuttgart entgegenzuführen, wobei, wenn der Wasenhof und der Wasen endgültig auscheiden, für die Errichtung der Hochschule noch andere Plätze in Stuttgart in Frage kommen, über die bei dem beiderseits vorhandenen guten Willen eine Verständigung möglich sein wird.

Stuttgart, 23. Januar.

**Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Landesamts Südwestdeutschland.** Am 15. Januar 1931 standen in der verlässerenmäßigen Arbeitslosenunterstützung 140 005 Personen, in der Krisenunterstützung 27 858 Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 26 513 oder 18,8 v. H. von 141 350 auf 167 863 Personen (141 932 Männer, 25 931 Frauen). Davon kamen auf Württemberg 75 814 gegen 64 032 und auf Baden 92 049 gegen 77 318 am 31. Dezember 1930. Im Gesamtbezirk des Landesamts Südwestdeutschland kamen Mitte Januar 1931 auf 1000 Einwohner 33,4 Hauptunterstützungsempfänger gegen 22,5 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

**Göhler bleibt.** Der Vorstand des Landesamts für Denkmalschutz und Direktor der württembergischen Altertümerverwaltung, Prof. Dr. Göhler, hat den an ihm ernannten Ruf auf die Stellung eines Direktors der römisch-germanischen Kommission des archäologischen Instituts des Deutschen Reichs in Frankfurt a. M. abgelehnt. Es ist erfreulich, daß es gelungen ist, die hervorragende Kraft Göhlers dem Land Württemberg zu erhalten.

**L. C. Der württ. Landtag befaßt sich mit der Schächfrage.** Nachdem die württ. Tierzuchtvereine im Landtag einen Antrag eingebracht haben, wonach das Schächten ohne vorherige Betäubung durch Landesgesetz verboten werden soll, ließ sich der Wirtschaftsausschuh des Landtags die verschiedenen Schlachtmethoden im Stuttgarter Schlachthof praktisch vorführen. Im Stuttgarter Schlachthof wird vorwiegend mit Volzenschuh-Apparaten gearbeitet, bei dem die Betäubung der Tiere mit blühartiger Geschwindigkeit vor sich geht. Den Abgeordneten wurde auch das elektrische Betäubungsverfahren an Groß- und Kleinvieh vorgeführt, das einen guten Eindruck machte. Vergleichsweise wurde auch das Schächten praktisch vorgeführt. Die Tierzuchtvereine verlangen, daß die Tiere vor dem Blutentzug betäubt und somit Qualen vermieden werden. Bayern hat bekanntlich das Schächten ohne vorherige Betäubung unlängst gesetzlich verboten. Das bayerische Gesetz werde aber dadurch umgangen, daß man in den in württ. Grenzgebieten gelegenen gemeindlichen Schlachthäusern schächten lasse. Das soll nunmehr dadurch verhindert werden, daß auch für das Land Württemberg das betäubungslose Schächten verboten werden solle.

**Katholisches Landexamen.** Zum katholischen Landexamen, das dem 2. bis 5. März in Stuttgart stattfindet, haben sich 75 Kandidaten gemeldet. Seit vielen Jahren ist dies die Höchstzahl.

**Er kann das Stehlen nicht lassen.** Ein unverbesserlicher Dieb ist der 55 J. alte Tagelöhner Adolf Breckle von Oyweil. Fast die Hälfte seines Lebens hat Breckle, der das Stehlen auch dann nicht lassen kann, wenn es ihm verhältnismäßig gut geht, in Strafanstalten verbracht. Letzmal wurde er im Frühjahr 1929 aus dem Justizhaus entlassen. Er zog im Land umher und suchte hauptsächlich Pflanzhäuser und wohnhabendere Mitglieder von christlichen Gemeindefestungen auf. Wiederholt wurde er gaffrenndlich aufgenommen. Zum Dank dafür stahlte aber Breckle später den Wohnungen dieser Bekannten während ihrer Abwesenheit Besuche ab, holte Bargeld und nahm mit, was ihm sonst noch lebenswert erschien. Schließlich wurde er vor einigen Wochen in Redtenzhausen festgenommen. Das Landstriminalpolizeiamt hat durch die Einvernahme des Breckle acht solcher Diebstähle, bei denen ihm teilweise noch Beträge in die Hände fielen, aufgedeckt. Breckle ist Gewohnheitsverbrecher. Vor vielen Jahren wurde er auf der Flucht angeschossen, wobei er die rechte Hand verlor.

**Gehaltsabbau bei den Angestellten.** Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Angestelltenverbänden der württ. Industrie haben zu einer Vereinbarung über die Herabsetzung der bestehenden Mindestgehälter der württ. Industrieangestellten vom 1. Februar ab geführt. Nach der Vereinbarung bleiben die Gehälter bis 125 RM ungekürzt, diejenigen bis 200 RM erfahren eine Senkung von 4 Prozent, darüber hinaus um 5 Prozent.

**Den 25. Wildlieb gejagt.** Alfons Richter, Revierjäger in Freudental, angestellt von der Stuttgarter Jagdgesellschaft für die Gemeindejagden Böckgau, Erligheim, Hofen und Walheim, erhielt für das Fassen des 25. Wildliebes den goldenen Ehrenbüchsen im Auftrag des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverbandes mit Ehrendiplom ausgehändigt.

**Aus dem Lande**

**Hohenheim, 23. Jan. Landwirtschaftliche Hochschule.** Der Staatspräsident hat die Wahl des ordentlichen Professors Dr. Schröder zum Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim für das Studienjahr 1931/32 bestätigt.

**Vom Ries, 23. Jan. Beim Kammerfensterlin.** In Ziwingen bei Rüdlingen gerieten in der Nacht gegen zwei Uhr mehrere Burden beim Kammerfensterlin in heftigen Streit, in dessen Verlauf der Landwirt Johann Georg Meyer mehrere Stiche in beide Beine erhielt und schwer verletzt in die elterliche Wohnung verbracht werden mußte. Der Täter will in Notwehr gehandelt haben.

**Ingstetten OÄ, Münsingen, 23. Jan. Todesfall.** Im Alter von 77 Jahren verstarb Altkatholik Johann von der. Vom Jahr 1913—1923 war er Ortsvorsteher. Am 9. Juli 1918 starben seine beiden ältesten Söhne den Heldentod.

**Göppingen, 23. Jan. Schepperle dienstentlassen.** Wie ein hiesiges Blatt erzählt, ist der frühere Vorstand der hiesigen Sozialdemokratischen Partei, der stellvertretende Vorstand des Bezirksarbeitsamts Göppingen-Geislingen, Chr. Schepperle, aus dem Reichsdienst vom Reichsarbeitsminister entlassen. Eine Weiterverwendung scheint nach dem Vorgefallenen nicht mehr in Frage zu kommen.

**Preisabfall der Fleischwaren.** Die Schlachthausdirektion teilt mit, daß ab Samstag, 24. Januar, die Fleisch- und Wurstpreise in Göppingen weiter gesenkt werden. Die Preisliste ist demnach folgende: Rindfleisch 1 K (leichter 1,05), Kalbfleisch 1 K (1,10), Schweinefleisch mager 1 (1), Bauchlappen 90 J (1 K), Kuhfleisch 60—70 J (80 J).

**Chingen a. D., 23. Jan. Mit einer Schußverletzung aufgefunden.** Gestern fand man unweit der Stadt die Kaufmannsgattin Bleicher mit einer schweren Schußverletzung auf. Die in den mittleren Jahren stehende Frau wurde sofort in das Bezirkskrankenhaus übergeführt. Wo sie an einem Lungenschuß hoffnungslos darniederliegt. Ob Unglück oder Selbstverletzung vorliegt, konnte bisher nicht ermittelt werden.

**Saulgau, 23. Jan. Ein Opfer des Kriegs.** Der städt. Hausverwalter und Musikdirektor Landgraf ist im Alter von 48 Jahren an den Folgen seines langjährigen Nierenleidens, das er sich im Feld zuzog, gestorben. Am Vorabend wohnte er noch einer Musikprobe der Stadtkapelle an. Der Verstorbene war seit 1. September 1923 als städt. Hausverwalter und seit 1. Dezember 1923 als Musikdirektor der Stadtkapelle tätig. Jahrelang stand er als Militärmusiker beim deutschen Heer, machte den ganzen Weltkrieg 1914/18 mit und schied im Jahr 1919 als Stabstrompeter und Leutnant a. D. aus dem Infanterieregiment 20 in Ludwigsburg aus.

**Niedhausen OÄ, Saulgau, 23. Jan. Holzhauerlos.** Im Größl Wald wurde der Holzhauer Albert Buch von Niedhausen von einer fallenden Linde so unglücklich getroffen, daß er mit schwerer Verletzung vom Platz getragen werden mußte.

**Friedrichshafen, 23. Jan. Berglitten in der Badewanne aufgefunden.** wurde am Donnerstag früh durch ihre älteste Tochter die verwitwete Frau Inspektor Mina Haas. Der Gashahn im Badezimmer war geöffnet. Man nimmt an, daß die allgemeine wirtschaftliche Notlage die Frau in den Selbstmord getrieben hat.

**Zander-Einsatz im Bodensee.** Vorgestern wurden dem Württ. Fischerei-Verein am Bodensee 1000 Stück Jung-Zander, etwa 6 bis 8 Zentimeter lange Fische, vom Württ. Landesfischereiverein zum Einsatz in den Bodensee überhandt. Die Fische sind gesund hier eingetroffen und wurden von Fischereimeister Werner im Dampfschiffhofen ausgelegt.

**Vom bayer. Allgäu, 23. Jan. Betriebseinstellung.** Der Schnee auf der Isarstraße ist so hoch, daß das österreichische Postauto von Reutte nach Schattwald—Hindelang vorerst den Betrieb einstellen mußte.

**„Die vom Rauhen Grund“**

unser neuer Roman von Paul Grabein

Paul Grabein schildert in packenden, aus dem Leben der Arbeit greifenden Szenen, Menschen voll Leidenschaft und Kraft im großen Kampf um Liebe und Erfolg. Gerard Breckle kommt aus weiter Welt in die Heimat zurück und macht sich zum Herrn eines verfallenen Grubenwerkes. Sein Ehrgeiz ist groß, seine Pläne greifen früh an das Höchste. Die türzenden Wasser des Flusses will er mit einem großen Staubecken der modernen Kultur und Arbeit nutzbar machen. Allen Gewalten zum Trotz stufen Dämonen und Hütten, selbst die Kirche und der Erblich derer von Grund in Trümmer, um seinem Werke Platz zu machen. Seine Feinde und Reider überragend, oft mit dem Tode Aug in Auge, lebt er sein Werk durch, ein moderner Heros der Kraft, des Geistes und der Energie. Erregend, wie Platter Burgmann und der letzte Träger des Namens derer von Grund, am Alten festhalten, beide von einem anderen Gesichtspunkt, doch aus gleicher feilscher Ueberzeugung. Interessant die beiden Frauen, Marga Keusch, die über ihren Stand erzogene, Ete von Grund, die gegen Ueberlieferung kämpft.

Ein harter Zug der Gegenwart geht durch die großangelegte Handlung. Der heilige, drängende Atem unserer Zeit durchzieht den Roman, in dem sich ein Teil jener unerhörten Kraft und Stärke spiegelt, die unser Volk emporgetrieben hat. „Die vom Rauhen Grund“, ein Roman, der sich mit keinem Auser zur Arbeit an die breitesten Volksschichten wendet und den Leser bis zum Schluß in Spannung hält.



beginnt nächste Woche

# Aus Stadt und Land

Kagold, den 24. Januar 1931.

Niemand wird kultiviert, sondern jeder hat sich selbst zu kultivieren; also bloß leidende Verhalten ist das gerade Gegenteil der Kultur.

## Botchaft der Tiere

Eine der schärfsten Berührungsercheinungen für den Stadtmenschen ist diese, daß er wie vom Erdboden und von der Pflanze, so vom Tier fast völlig getrennt wird. Denn das Tier ist für den fühlenden Menschen nie bloß ein Gebrauchsgegenstand oder ein Spielzeug, sondern ein Born wichtiger Gemütswerte.

Das Tier ist Natur, rein und einfach wie die Natur, jenseits von Gut und Böse, etwas durch und durch Echtes, Ursprüngliches, Wahres. In ihm kann sich der Mensch aus seiner so vielfach verdorbenen, gemachten, vertüflichten Welt wieder zurückfinden zu den Quellen seines eigenen Wesens.

Aus den technischen Wunderwerken einer Brücke oder einer Nietenmaschine oder eines Hochhauses redet immer nur der Mensch zum Menschen; aus dem Tier aber, und sei es das geringste und unscheinbarste, redet zu dem, der zu hordern versteht, der Urquell des Lebens, der Schöpfer aller Kreatur. Alles, was den Stadtmenschen umgibt, ist Menschenwerk, die Häuserkette, die Asphaltstraßen, die Autos, die Maschinen. Und auch der Mensch ist leider so oft entfernt von der Natur, überfüttert, ohne Blut und Erdgeruch. Sollte er da nicht doppelt empfänglich sein für das Wunder des Tiers, das nicht verdorben, nicht verbildet, nicht entstellt werden kann, weil es unmittelbar aus Gottes Händen kommt?

„Gehe hin und lerne von der Ammel!“ Rein, nicht bloß von der Ammel, auch von der Taube, vom Pferd, vom Hund, von der Kage, von aller Kreatur, die uns umgibt! Es ist ungeheuer viel von ihr zu erlernen und zu erkaufen, denn alle diese Tiere sind nicht bloß liege Oasen unermüdeten Lebens in der Stadt, sondern noch viel mehr: Boten und Zeugen der ewigen Schöpferherrlichkeit Gottes. Und noch eines: Sie lehren die Liebe zu Tieren unerwider. Sie schenken immer, was Menschen nur selten und fast immer mit Vorbehalt schenken: Vertrauen, Liebe, Wärme. Bei ihnen ist kein Falch, keine Berechnung, keine Undankbarkeit. Sie enttäuschen nie, wie Menschen oft enttäuschen. Ja, es ist so: es gibt auf Erden nicht viele gleich wunderbare Geschöpfe. R. H.

## Staatspolitischer Vortragsabend

Ran schreibt uns: Der Besucher darf sicher mit einem recht anregenden, ihm wertvolle Aufklärung gebenden Abend rechnen. Herr Müller hat kürzlich denselben Vortrag in Neutlingen gehalten. Der Neutlinger Generalanz schreibt darüber: „Der Redner verstand es, durch überaus tiefgründige Ausführungen die Anwesenden zu fesseln. Seine Darlegungen erwuchsen in klarer Form einer fast philosophischen, systematischen Problemstellung, blieben aber dank der lebendigen Ausführungen und des temperamentvollen Vortrags von Anfang bis zu Ende gleich anregend und interessant. (Näheres siehe Anzeige). Gr.

## Vortrag Stadtpfarrer Dr. Schenkel

Ran schreibt uns: Drei Vorträge an zwei Abenden sind etwas viel. Das dankbarste Thema dürfte „Christentum und Sozialismus“ sein. Der weithin bekannte Redner wird Sonntagabend 7 Uhr im „Traubenaal“ in leidenschaftsloser, sachlicher Weise darüber referieren. Möge er zahlreiche Zuhörer finden!

## Unsere „Feiertunden“

Die letzten Schneefürne haben auch das Allgäu tief einschneiden lassen. Das Titelblatt unserer „Feiertunden“ zeigt uns ein Stimmungsbild aus diesen Tagen. Aus Anlaß des 175. Geburtstag Mozarts werden wir im Laufe nächster Woche einige Aufsätze veröffentlichen. Zwei Bilder, ein Porträt Mozarts und das Mozarthäuschen am Kapuzinerberg in Salzburg sollen heute schon vorausgenommen sein. Aus der Bilderreihe wären weiterhin zu erwähnen: Zur Ostreise des Reichskanzlers Brüning, Das „Ewige Jähndholz“, Die Berliner Sportfliegerin Elli Beinborn und Oberndorf im Innal mit Brännstein. Im letzten Teil möchten wir ganz besonders auf die inhaltsschwere Betrachtung „Briefe in die Ferne“ hinweisen.

Calw, 23. Jan. Ministerbesuche. Demnächst werden die Minister Dr. Dehlinger und Dr. Raier unsere Stadt besuchen. Während der Besuch des Finanzministers Dr. Dehlinger der Landwirtschaft gilt, beabsichtigt Wirtschaftsminister Dr. Raier sich über die Lage in Industrie, Handel und Gewerbe zu unterrichten. Dr. Raier wird mehrere Betriebe besichtigen, woraus die Wirtschaftsvertreter in einer Zusammenkunft Gelegenheit haben werden, dem Minister ihre Sorgen und Wünsche vorzutragen.

Herrenberg, 23. Jan. Diebstähle von Zigeunern. In letzter Zeit sind einige Bezirksorte durch Diebstähle von Zigeunern heimgesucht worden. Es scheint daher angezeigt, die zum Teil recht vertrauensseligen Landleute hierauf aufmerksam zu machen. Allzu große und zu weitgehende Gutheißigkeit wird von solch „jahrendem Volk“ meist mit Undank belohnt. Ein beliebter Trick der genannten „Herrschaffen“ hat erst neuerdings wieder einem Bauern in Tallingen erheblichen Schaden gemacht. Am hellen Tag wurden ihm von zwei beteiligten Zigeunern nachträglich eine große Anzahl junger Legehühner gestohlen. Durch Vorwerfen von Brot lockten sie die Tiere an, drehten ihnen unmerklich den Krug an u. ließen sie in der weiten, eigenen zu diesem Zweck getragenen Doppelschürze verschwinden. Ein Bauer ist auf diese Weise um seinen Junghühnerbestand gekommen, gewiß ein schmerzlicher Verlust um die jetzige Jahreszeit, in welcher das junge Geflügel mit seiner Vegetätigkeit beginnt. Dem energischen Zugreifen zweier Beamten des hiesigen Stationskommandos ist es gelungen, das Gefindel dingfest zu machen, wobei ganze Säcke erbeuteter und erbeuteter Lebensmittel in völlig verdorbenem Zustande ans Tageslicht kamen. Sicherlich kein Zeichen von bitterer Armut! Woju dann solviel Mitleid mit dieser Sorte fahrenden Volks, das solchen Mißbrauch treibt? Man lasse sich weniger das Herz rühren

und halte die Augen besser offen, damit der Bauer nicht immer der Geprellte ist!

Herrenberg, 24. Jan. Straßengewalzung usw. Die Bürgermeisterämter derjenigen Gemeinden, welche im Rechnungsjahr 1931 beabsichtigen, ihre Ortsstraßen bewalzen, pflastern oder teeren zu lassen, werden ersucht, ihre Gesuche um Bewalzung des üblichen 1/2 bzw. 1/3 Beitrags der Amtskörperschaft unter Angabe der instandzusetzenden Straßen und des voraussichtlich erforderlichen Materialbedarfs bis spätestens 10. Febr. ds. Js. einzureichen. Nach diesem Zeitpunkt eintommende Gesuche können im Voranschlag der Amtskörperschaft für das Rechnungsjahr 1931 nicht mehr berücksichtigt werden. Die Gesuche wollen je getrennt für Bewalzung, Pflasterung und Oberflächenbehandlung eingereicht werden. Auch Gesuche von Hausbesitzern, welche ihre Höfe und Einfahrten bewalzen lassen wollen, sind mit vorzulegen. Die Gesuche sind im Benehmen mit den Herren Oberamtsbauinspektoren aufzustellen und durch dieselben dem Oberamt vorzulegen.

Dornstetten, 24. Jan. Klein-Tier-Ausstellung. Die Landesausstellung in Gmünd liegt hinter uns. — Nun rüstet der Bezirksverband Freudenstadt zu seiner 9. Bezirksausstellung, die vom 31. Januar, nachmittags bis 2. Februar, abends in der hies. Turnhalle in Dornstetten unter Leitung des Dornstetter Kleinrentnervereins und des Bezirksvorsitzenden, Distriktsleiter Dr. Eisele, stattfinden soll. — Den Anmeldungen nach zu schließen, wird diese Ausstellung qualitativ und quantitativ sehr gut besetzt. — 40 Stämme Hühner und Wassergeflügel, 216 Kr. Geflügel in hauptsächlichster und gerade in dem Freudenstädter Bezirksverband gut durchgezüchteten Rassen, 27 Kr. Tauben und über 100 Kr. Kaninchen, worunter zum ersten Mal in größerer Zahl die hochwertigen Edelgelbkaninchen der Rasse und Chindillias den Züchtern und Freunden der Kleintierzucht ein reichhaltiges Bild des Standes und auch des Fortschrittes der Kleintierzucht mit ihrer in der Jetztzeit mehr und mehr sich Bahn brechenden Bedeutung als wertvollsten Faktor für unsere Inlandswirtschaft aufzeigen werden. — Die Tiere werden am Freitag, den 30. Januar eingeliefert und am 31. gerichtet. Ab Samstag mittag 2 Uhr wird die Ausstellung zum allgemeinen Besuch eröffnet werden.

## Unsere Beilagen enthalten:

- Wir sehen den Tod, aus dem gleichnamigen Kriegsbuch Politische Wochenchau
- Drei Frauen gingen ihren Weg, Roman
- Von einem heimattreuen Schwarzwälder Missionararbeit, von Missionar Wohlschläger

## Letzte Nachrichten

### Der Termin der Abrüstungskonferenz

Genf, 24. Jan. Der Völkerrundrat hat gestern nachmittags in geheimer Sitzung beschlossen, daß die Abrüstungskonferenz für den 2. Febr. 1932 einberufen wird. Was den Konferenzort angeht, so hat sich der Rat in dieser Sitzung für Genf entschieden. Der Rat hat weiter beschlossen, daß der Präsident nicht durch die Konferenz gewählt, sondern durch den Rat ernannt wird. Angesichts der Schwierigkeiten, die sich in dieser Frage auf der jetzigen Lage ergeben haben, wurde beschlossen, die Wahl auf die Raitagung des Völkerrundrates zu verschieben. Die technische Vorbereitung der Konferenz liegt in Händen des Generalsekretariats und des Berichterstatters für die Abrüstungsfragen im Völkerrundrat. Die Abrüstungskonferenz findet im Anschluß an die Jannartagung des Völkerrundrates im nächsten Jahre statt. Diese beginnt am 25. Jan.

### „Im Westen nichts Neues“ wird geändert

Berlin, 24. Jan. Die Universal-Film-Gesellschaft teilt den Vätern zufolge, mit, sie habe die Absicht, den Film „Im Westen nichts Neues“ nach Vornahme einiger Änderungen erneut der Filmprüfstelle vorzulegen.

### Moskau im Radio. — Die kommunistische Aufnahmeorganisation. — Verebte Abmachungen

Berlin, 24. Jan. Die „Germania“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Sowjetpropaganda durch Rundfunk in Deutschland. Das Blatt schreibt: Vor einiger Zeit bereits ist in der Öffentlichkeit auf die Tätigkeit einiger Sowjetfender hingewiesen worden, die dank ihrer Stärke und Reichweite in allen Ländern Europas und in allen Sprachen eine systematische Propaganda betreiben, die immer unerbittlicher wird. Der technisch und propagandistisch ausgezeichnet aufgezogenen russischen Sendeeorganisation entspricht in Deutschland keine auf tabellöse Zusammenarbeit eingestellte, in großem Ausmaß befindliche kommunistische Aufnahmeorganisation. Die kommunistische Partei hat sich im „Freien Radiobund“ eine Organisation geschaffen, die ganz auf die Zusammenarbeit mit den russischen Sendern eingestellt ist. Auf gemeinsamen Hörabend werden die russischen Sendungen empfangen und diskutiert. Es ist allerhöchste Zeit, daß die gesamte deutsche Öffentlichkeit über diese Vorgänge unterrichtet wird, und daß sich die Reichsregierung mit allen diplomatischen und politischen Mitteln gegen einen Aufstand zur Wehr setzt, der des Deutschen Reiches unwürdig ist und dessen weitere Duldung noch zu verhängnisvollen Folgen führen kann.

## Die billigste Tageszeitung

ist der „Gesellschafter“, wenn Sie dessen Reichhaltigkeit in Betracht ziehen

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten Siehe die illustrierte Beilage „Feiertunden“

## Handel und Verkehr

Die Besteuerung des Biers. Seit dem 1. Januar 1931 ist in Deutschland das Bier mit 12 M Reichs- und 10 M Gemeindesteuer, zusammen 22 M Steuern befallt. Vor dem Krieg kostete das Hektoliter Bier 20-21 M, also weniger als heute allein die Biersteuern ausmachen. Der Ertrag der Biersteuer ist im Reichshaushalt mit 550 Mill. M, für Gemeindesteuern mit 450 Mill. veranschlagt. Somit ist das Bier mit einer jährlichen Steuer von einer Milliarde Mark befallt.

Die Verringerung der deutschen Hopfenanbaufläche. Der Ausschuh des Deutschen Hopfenverbands hat auf seiner Sitzung in München u. a. beschlossen, daß die deutsche Hopfenanbaufläche allgemein um weitere 15 o. 5. eingeschränkt werden soll, um die Ernte dem voraussichtlich steigenden Bedarf der Brauindustrie anzupassen. Ertragmehrende Maßnahmen, wie starke Stickstoff- und sonstige Düngungen, seien zu vermeiden. Auf Qualitätserzeugung sei sorgfältigster Wert zu legen. Die Regierung wurde zur Rückkehr an einem Aufsat zur Verminderung der Hopfenanbaufläche erlucht und die reichliche Aufhebung der Hopfenanbauflächen mit Belgien und Frankreich gefordert.

Bauparkollen unter staatliche Aufsicht. Das Reichswirtschaftsministerium hat dem Reichstag einen vom Reichsrat angenommenen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem die Bauparkollen unter staatliche Aufsicht gestellt werden sollen. Anlaß gab der Zusammenbruch verschiedener Bauparkollen mit schwerer wirtschaftlicher Schädigung. Ähnlich möchte man die Erhebung des Gesetzes aber auf eine politisch ruhigere Zeit verschoben wissen.

Porzellan, 23. Jan. Lohnabbau in der Schmuckwarenindustrie. Der Arbeitgeberverband der Schmuckwarenindustrie hat mit dem heutigen Tag das Lohnabbau in der Porzellaner Schmuckwarenindustrie auf den letzten Jahrlag im Monat Februar, also den 27. Febr., gekündigt. Desgleichen erfolgte die Kündigung der Urlaubsbestimmungen im Kalendarjahr auf den 1. März.

## 20 Millionen Arbeitslose in der Welt

Aus der neuesten Aufzeichnung des Internationalen Arbeitsamtes über den Stand der Arbeitslosigkeit der Welt geht hervor, daß die Zahl der Arbeitslosen in Europa auf 11 Millionen und in der ganzen Welt auf etwa 20 Millionen geschätzt wird. In Europa ist die Zahl der Arbeitslosen ungefähr doppelt so hoch wie um dieselbe Zeit im vergangenen Jahr. Für einzelne Länder werden folgende Zahlen angegeben: Deutschland 4,5 Millionen, Großbritannien 2,5 Millionen, Italien mehr als eine halbe Million, Polen mehr als 200 000, die Tschechoslowakei ungefähr 100 000, Japan ungefähr 400 000.

## Märkte

Niederstellen M. Gerabronn, 23. Jan. Pferdemarkt. Der gestrige Pferdemarkt wies einen Kleinverkauf seitens der Landwirte der hiesigen Gegend und des angrenzenden Leunens und Badens auf. Zutreffend etwa 150 Bauernpferde, 52 Händlerpferde. Die Zahl der abgeschlossenen Käufe ist gegenüber dem Vorjahrmarkt wesentlich gestiegen. Besonders gesucht waren mittelpreilige, junge Arbeitspferde, hochwertige Pferde waren entweder vernachlässigt oder es wurden den Eignern häufig Verlustpreise geboten.

## Wetter

Im Osten liegt Hochdruck, eine Depression bei Island dehnt allmählich ihren Einfluß auf das Festland aus, so daß für Sonntag und Montag wieder mehrfaches bedecktes, zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten ist.

## Schneeberichte:

- Ruhestein: 35 Cm., 1 Grad Wärme, Firnschnee, bedeckt, Schilddahn möglich.
- Altebis: 40 Cm., 1 Grad Wärme, Westwind, Schilddahn (sch. Jaz.).
- Freudenstadt: 25-30 Cm., 0 Grad Wärme, demüßt, Sportverhältnisse gut.
- Hardthotel bei Müllingen: 5-10 Cm., 1 Grad Kälte, sehr leicht, windstill, heiter, Schilddahn fahrbar.
- Jana: Tal 45 Cm., Höhe 50 Cm. Schnee, 8 Grad Kälte, klar, Südwind, Schilddahn gut, familiäre Anfahrtsstraßen nach Jena und Herberich-Schwarz für Kraftfahrzeuge gut befahrbar.
- Selbberg (1300 M): Bewölkt, 0 Grad, 95 Cm., verhältnißmäßig viel und Nadel gut.
- Schoploch, M. Freudenstadt (Kurhaus Schübel), 24. Jan. An den Nordhängen 10-20 Zentimeter Schnee, Schilddahn gut.

Wintersportsonderzug Stuttgart — Freudenstadt — Baiersbrunn und zurück. Am Sonntag 23. Januar verkehrt folgender Wintersportsonderzug: Stuttgart Hbf. ab 5.10, durchlaufende Wagen nach Baiersbrunn vorn im Zug; Freudenstadt Hbf. ab 7.28, Baiersbrunn an 8.11. Halt in Stuttgart-West, Balingen-F., Balingen, Herrenberg. Zurück: Baiersbrunn ab 17.55, Freudenstadt Hbf. ab 18.35, Stuttgart Hbf. an 20.43 (Mittwoch nach Reutlingen, an 21.38). Halt in Herrenberg, Balingen Balingen-F., Stuttgart-West.

Gestorbene: Martin Lehmann, Waldschütz, 62 Jahre alt, Jännsbrunn — Verta Wälder, geb. Sträßburger, Reutlingen.

## Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft oder sonst. Anwesen hier od. Umgebung? Nur Angebote direkt vom Besitzer unter V. 10 an den Verlag der „Vermiet.- u. Verkaufs-Zentrale“, Frankfurt a. M., Goetheplatz 22.

## Sportvorschau

### Sandball.

Morgen empfängt die 1. Elf des T.V.N. als ersten Gegner in den Aufstiegskämpfen der Meisterschaft den T.V. Sonthheim a. N. Sonthheim ist als ausgezeichnete Mannschaft bekannt, die auch viel Spielerfahrung besitzt und nicht zum ersten Mal vor Entscheidungsspielen steht. Da auch Kagold sich alle Mühe geben wird, dem Gegner die Punkte freitig zu machen und das beim Spiel am letzten Sonntag Gelernte auszuüben wird, so wird für die Zuschauer ein recht spannendes Spiel zu erwarten sein. Kagolds Mannschaft wird bei diesem Spiel in neuen Sportfarben (schwarz-gelb) antreten und wir hoffen, daß ihr auch in den neuen Farben das Spielerglück hold sein möge.

Obigem Spiel geht um 2 Uhr ein Pflichtspiel der 2. Mannschaft gegen Kagold voraus. Die Kagolder, die mit Erfolg antreten, werden wohl alles einsehen müssen, um Kagold die Waage zu halten.

### Fußball.

Als Gruppenmeister der A Klasse stehen der 1. Mannschaft des Sp. V. Kagold die Aufstiegskämpfe für die Kreisliga mit den Meistern der anderen drei Gruppen des Eng-Reutlar-Kreises bevor. Bis zum Beginn dieser Aufstiegskämpfe, etwa Mitte März, wird die Elf in Freundschaftsspielen mit zum Teil härtesten Gegnern ihre Spielstärke weiter heben wollen und müssen. Bis jetzt sind folgende spielfertige Mannschaften verpflichtet: Sp. Vgg. Oberndorf I am morgigen Sonntag in O., B. V. H. Heilbronn, B. V. H. Heilbronn am 1. Febr. hier, F. C. Nord I am 8. Febr. hier und Sp. Vgg. Oberndorf I am 8. März hier. — Morgen aber fährt die 1. Elf nach Oberndorf, Abfahrt 12.30 U. — Die 2., alle Herren-Mannschaft und Jugd. stehen den Mannschaften des F. V. Herrenberg morgen in Freundschaftsspielen hier gegenüber. Spielbeginn: 12. 1/2, 2 und 1/2 Uhr. Mit Rücksicht auf das erste Sandball-Aufstiegspiel des Turnvereins Kagold sind die Spiele der beiden Seniorenmannschaften entsprechend früher angelegt.

beginnt nächste Woche

großangelegte Hand- schiebt den Roman, in erste Spiegel, die unser d, ein Roman, der Volkstheorie merket und



Stadtgemeinde Nagold.

Beigolz- und Reifig-Berkauf.



Am Dienstag, den 27. Januar 1931 kommen aus Distrikt Kildberg, Abt. Herrenwäldle, Vinsenberg, vorderes und hinteres Studentenwäldle, Kreuztanne, Sommerhalde und Buttenmühle zum Verkauf: 209

Laubholz, Beigolz: 1 Km. eichene Scheiter, Nadelholz, Beigolz: 120 Km. Scheiter, Brügel und Anbruch (darunter 5 Km. Schindelholz).

Nadelholz, Brennreißig: 1700 Wellen ungebunden in Flächen (darunter 14 rottannene Stängleslöse, dieselben sind in Abt. Sommerhalde und Buttenmühle).

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1 Uhr auf der Höhe der alten Freudenstädterstraße beim Stundenstein. Verkauf 3 Uhr im Pflanzschulhause in Abt. vordere Lache. 209

Städt. Forstverwaltung.

Ebhhausen

Die Gemeinde verkauft ein

199



Wohn- und Oekonomie-Gebäude

am Halterweg, bestehend in einer 4-Zimmerwohnung mit Küche und Speisekammer, sowie Stallung und Scheuerräumen, nebst einem Stück Garten.

Liebhaber wollen sich innerhalb 8 Tagen auf dem Rathaus melden.

Den 23. Januar 1931

Bürgermeisteramt: Ruh.

Wildberg-Effringen.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 26. Januar verlaufe ich gegen bare Bezahlung an den Meistbietenden: 201

1 Leiterwagen, 1 Britschwagen, 2 Schreibtische, 1 Sofa, 1 Mostfaß, 1 Tisch, 1 Blumenständlerle.

Zusammenkunft vorm. 1/10 Uhr beim Rathaus in Wildberg.

1 älteren defekten Personenwagen.

Zusammenkunft nachm. 1 Uhr beim Rathaus in Effringen.

Gericthsvollzieherstelle Nagold.

Achtung!

206

Bestellungen zum Holzsägen

werden entgegengenommen von Adolf Morlock sen., Turmstraße 12, Adolf Morlock jun., Kanalstraße 4 und in meiner Obst- und Gemüsehandlung bei der Köcherei, Marktstraße 42

Georg Rau, Nagold

+ Bruchleidende +

Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann! Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung wirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Leib-, Nabel- und Vorfalldrüsen, Krampfadernstrümpfe sowie Bandagen aller Systeme usw. Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen.

Kostenlos zu sprechen in Nagold: Mittwoch, 28. Januar von 1-4 Uhr im Gasthof z. „Löwen“.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei & Co., Stuttgart Johannisstr. 40. 208

Berneck.

Beigolz, Reifig- und Stangenflächenslöse-Berkauf.

Reste

in Kleiderstoffen wie Popeline, Rips, Wolmusline, Waschseide usw. weit unter Ankauf

Am Mittwoch, 28. Jan. 1931, nachm. 2 Uhr, im Waldhorn in Berneck aus dem Freiherl. von Göttingen'schen Wald Dist. Neubann Abt. Mählweg und Dist. Schillberg Abt. Schiloch:

Nadelholz 42 Km. Anbruch und 26 Km. Bergl. Reifig 20 Haufen, geschägt zu 1470 Wellen und 9 Lose Schlagraum.

Aus Tann Abt. Hochgericht (beim Waldhorn): 34 Stangenlöse geschägt zu 5290 Wellen.

Freih. Rentamt.

Christian Schwarz

Bahnhofstr. und Marktstr.

# Preis-Abbau

Größere Fabrik-Räumlichkeiten

mit Licht und Wasseranschluß in Nagold günstig zu vermieten

oder Fabrikgebäude vor 9 Jahren neu erstellt, preiswert zu verkaufen.

Schriftl. Angebote unter Nr. 163 an die Gesch.Stelle.

Die Hoffnung

sie ist kein leerer, eitler Wahn. . . !

Hoffen auch Sie und kaufen Sie sich ein Los aus der Kollerte von

G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

Jugendwohlfahrts-Geldlotterie

Döchstgewinn 12 000 M. Ziehung 21. Febr. Preis 0,50 M., Doppelloß 1 M.

Große Geldlotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Klein-Süßen Döchstgewinn 6 000 M. Ziehung 31. Januar. Preis 1 M.

3. Geldlotterie zugunsten des

XI. Turnkreises Schwaben e. V. Döchstgewinn 6 000 M. Ziehung 26. Februar. Preis 1 M.

2. Krüppelfürsorge-Geldlotterie

des Off. Fürsorgevereins für Krüppel, Darmstadt. Döchstgewinn 15 000 M. Ziehung gar. 14. Febr. Preis 1 M.

57. Donaueschinger Pferdemarkt-Lotterie 1931

Döchstgewinn zwei Pferde im Gesamtwert von 2200 M. Ziehung 7. März. Preis 1 M.

# LUGER

Spezialhaus für Lebensmittel Nagold

Wir tragen den heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung, indem wir Lebensmittel von hervorragender Qualität billigt zum Verkauf bringen.

Amerik. Schweinefleisch Pfd. 78

Tafel-Öl garantiert rein Liter 80

Würfelzucker Pfd. 1.80

Rauchfleisch durchwachsen, a. Wein Pfd. 1.40

Schweinekopf in Säge Pfd. 55

Prima Schinkenmaulsalat 1 Pfd.-Dose 40

Allg. Stangenkäse mild und halbreif Pfd. 48

Trotz äußerster Preise 5% Rabatt täglich einlösbar

Morgen, morgen nur nicht heute. . . Sprechen immer träge Leute!

Altes Sprichwort

An sogenannten verpassten Gelegenheiten ist schon manches gute Geschäft zurückgegangen. Den Augenblick erfassen, auf lange Sicht werden, darauf allein kommt es an. Gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten soll die Werbung mehr denn je in den Dienst des Unternehmens gestellt werden! Wer jetzt im Nagolder Tagblatt wirbt, wirbt für die Zukunft!

Kräftiger, 14-jähriger

Junge

der die Arbeit u. Feinbäderei geübt hat, erlernen will, kann auf 1. April eintreten. Fr. Kappler, Brod- u. Feinbäderei Schönbürg O.A. Neuenbürg

Einen kräftigen 187

Jungen

aus guter Familie nimmt in die Lehre Ernst Krauß Mühlebesitzer Reußen O.A. Herrenberg

Ein Werk für den strebsamen Angestellten u. Kaufmann. Lehrling

Handbuch für junge Kaulleute gebunden MK. 4.50 vorrätig bei

G. W. Zaiser Buchhandlung Nagold.

Gepr. Kinder-gärtnerin

sucht Stelle. Hilft auch gerne im Haushalt.

Schriftl. Angebote unter Nr. 171 an die Gesch.St.

Mädchengesuch

In die Schweiz wird auf 1. oder 15. Februar ein eheliches williges

Alleinmädchen

für die Haushaltung und welches in der Wirtschaft auch gerne etwas mithilft, gesucht. Zu erfragen bei Jakob Wolter Herrenberg.

Servierkurs

2. bis 16. Februar Tisch- und Tafeldecken, Servieren, Umgangsgesam, Getränkekunde, Dekorieren, Herstellung kalter Speisen usw. 1. Lehrkurs

Fr. Wächter 1. Herrenberg, Konstant, Strömpfpl. 5.

Verkaufe am Montag (Markt) eine 7-Jahre alte



Braunfute

1,72 groß, Landschlag, mit jeder Garantie im Gasthaus z. Bären

Sehe einen Wurf schöne, starke 198

Milchschweine

dem Verkauf aus Christian Herrgott Nagold.

Verkaufe ein zum erstenmal 10 Wochen trüchtiges



Mutterschwein

Gottl. Grüniger Nagold. 192

Mil.-u.Vet.-Verein Nagold

Am Sonntag, den 1. Februar, nachm. 4 Uhr findet im Gasthof z. „Traube“ unsere jährliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: Jahresbericht / Wahlen / Erörungen / Verschiedenes. 177

Anschließend an die Generalversammlung wird von Herrn Schulrat Knöbler-Nagold ein Vortrag gehalten über das Thema:

Versailles 1871-1919

Anträge zur Generalversammlung sind bis Mittwoch, 28. d. Mts., beim Vorstand einzureichen.

Es wird dringend gewünscht, daß sich die Kameraden an der Generalversammlung zahlreich beteiligen, ebenso wie wir uns freuen würden, auch Freunde und Gönner der Sache bei dem Vortrag begrüßen zu dürfen. Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige!

Nagold - Wödingen

Hochzeits-Einladung

Wir beehren und hienit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag, den 27. Januar 1931 stattfindenden Hochzeits-Feier in der „Traubensaal“ in Nagold freundlichst einzuladen

Martin Marini Klara Holderle

Sohn des verstorb. Fr. Marini, Waldhornwirt in Nagold Tochter des Ehr. Holderle, Schafhalter, in Wödingen

Kirchliche Trauung 12 Uhr in Nagold 203

Vollmaringen.

Widerruf

einer Hochzeitseinladung!

Die im „Gesellschafter“ Nr. 18, vom 23. Januar veröffentlichte Hochzeitseinladung wurde von unbefugter bisher nichtbekannter 3. Seite ausgegeben und

entspricht keineswegs den Tatsachen!

Leonhard Müßigmann

200 Wagnermeister.

4-5-Zimmerwohnung

mit Zubehör auf 1. April gesucht.

Schriftliche Angebote unter Nr. 216 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Strickwolle

im Inventur-Ausverkauf ganz besonders billig

Gute Kammgarnwolle 100 g 90 s und 60 s Auf alle übrigen Qualitäten auch labige Strickwolle 10% Rabatt

Christ. Schwarz

Bahnhofstrasse und Marktstraße



Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Politik

Am D... B... frage, die... und berate... rüstungs... fache der... Viele Jahr... treten... wenn man... nen Fort... Augenbl... den beide... rüstung... Sicherheit... nung der... aufgestap... wenn es z... treuen Tra... ventionen... leien ver... halten, wie... Jahren im... fahrung... „stabilisiert“... Von G... ist unter... in den Bö... Dr. Cur... „Würde de... er an seine... rüstung all... so würde... Dafeln er... Nicht o... eingerichte... schafflichem... zweiten... Briand'sche... präsident... gebnis ein... sondern ei... die Volks... habe. Sj... er h d h u... fetens" 19... wofrene... feiner ein... Colijn... Folge, da... Ne n j a... b und a u... Der M... uns, wenig... die Berha... nen. So l... geben für... auf 10.40... herobgete...

Englän... einen deut... Ringe Heg... fähig auf... Links b... Baumtüm... Ein U... Wege. Di... Der Eing... schauen an... Die K... ter. Vor u... iden Flon... rung an l... liegenden... Englän... täglich fr... kimmert l... notdürftig... Pulver... An m... Wieviele... Keiner für... Wellbl... stete Dra... splittertes... Wir I... Dorfes. D... ein engl... aus den... sehr viele... Im G... ner Gelän... gezogen. I... sie. Also... Hinter... nenden D... In jah... hang hoch... Vafettenid... Kommand... Beinen zu... der Kopf... Geisliches... here Karr... \*) Wir... R. Kell... das wir a... handlung... zu beziehe...

**in Nagold**  
 Februar, nachm. 4 Uhr  
 ab e\* unsere jährliche  
**Sammlung**  
 Bericht / Wahlen / Eh-  
 177  
 Generalversammlung wird  
 in Nagold ein Vor-  
 rama:  
**1871-1919**  
 Sammlung sind bis Mitt-  
 verstand einzureichen.  
 nicht, daß sich die Name-  
 mung zahlreich beteiligen,  
 n würden, auch Freunde  
 dem Vortrag begrüßen zu  
**Der Vorstand.**

**Anzeige!**  
 Wögingen  
**Einladung**  
 lemit, Verwandte,  
 nte zu unserer am  
**17. Januar 1931**  
 zeits-Freier in den  
 in Nagold  
 einzuladen  
**Klara Holderle**  
 Tochter des  
 Chr. Holderle, Schaf-  
 halters, in Wögingen  
 12 Uhr in Nagold  
 202

**Wögingen.**  
**Beruf**  
**Einladung!**  
 Nr. 18, vom 23.  
 Hochzeits-Einladung  
 bisher nichtbekannter  
 gegeben und

**den Tatsachen!**  
**Müdigmann**  
 Meister.

**erwohnung**  
 1. April gesucht.  
 unter Nr. 216 an die Ge-

**Wolle**  
**Ausverkauf**  
 ers billig  
 alle  
 100 g 90 s und 60 s  
 Qualitäten  
 wolle **10%**  
 Rabatt

**Schwarz**  
 und Marktstraße

**est**  
**ffs-Warnung**  
**tkrieg**  
**utschigen Boden**

ätig bei  
 chhandlung, Nagold

# Politische Wochenschau

**Das Kommando für die Abrüstung: auf der Stelle — marsch! / Curtius im Angriff / Eine verheerende Kritik für die Weltwirtschaftskonferenz / Sparmaßnahmen und doch 1 Milliarde Fehlbetrag / In 12 Jahren ungefähr 170 Milliarden! Tributleistungen! / Unversprochene Dreifachigkeit Polens im Völkerbundsrat**

Am Dienstag wurde auf der 62. Tagung des Völkerbundsrats wieder einmal die Abrüstungsfrage, dieses größte Sorgenkind des Bundes, verhandelt und beraten, ob und wann endlich die „Allgemeine Abrüstungskonferenz“ stattfinden? Bisher hat in der Hauptsache der sogenannte „Vorbereitende Ausschuss“ gearbeitet. Viele Jahre hindurch. Aber es war ein „auf der Stelle treten“. Man kam keinen Schritt vorwärts. Jedemal, wenn man nahe daran war, einen wenn auch noch so kleinen Fortschritt zu erreichen, warf Frankreich im letzten Augenblick einen Prügel herein. Man pendelte zwischen den beiden Polen: „Zuerst Sicherheit, dann allmähliche Abrüstung“ (französische These), oder „zuerst Abrüstung, dann Sicherheit“ (deutsche These). Und alle Anträge auf Ausdehnung der Abrüstung auf die ausgebildeten Reservisten, auf das aufgestapelte Kriegsmaterial, auf Giftgas usw. wurden, wenn es zum Klappen kam, von Frankreich und seinen getreuen Trabanten abgelehnt, und zuletzt wurde ein „Konventionsskizzenentwurf“ vereinbart, der besagte: Die „Besiegten“ seien verpflichtet, abzurüsten, die andern können es halten, wie es ihnen beliebt. Man entfernte sich mit den Jahren immer weiter von dem Artikel 8 der Völkerbundscharta. Statt abzurüsten, wurde der heutige Rüstungsstand „stabilisiert“, ja sogar seine Erhöhung erlaubt.

Von Gleichberechtigung keine Rede — und doch ist unter dieser Voraussetzung Deutschland vor 5 Jahren in den Völkerbund eingetreten. Und so jagte Außenminister Dr. Curtius bei der allgemeinen Aussprache in Genf: „Würde der Völkerbund diesen Grundlag preisgeben, würde er an seiner Aufgabe verfallen, die darin besteht, durch Abrüstung allen seinen Mitgliedern Sicherheit zu verschaffen, so würde er seine Friedensaufgaben verfehlen, sein eigenes Dasein erschüttern und seine Existenzberechtigung verlieren.“ Nicht viel mehr hat der Völkerbund bzw. die von ihm eingesetzte Weltwirtschaftskonferenz auf wirtschaftlichem Gebiet geleistet. Gleich am zweiten Tage der zweiten „Europa-Konferenz“, diesem Schattengebilde des Briand’schen „Allerropa“, berichtete der holländische Ministerpräsident Colijn über die Tätigkeit des Bundes. Das Ergebnis einer fast vierjährigen Arbeit sei keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der Wirtschaftslage, wie sie die Weltwirtschaftskonferenz im Jahr 1927 vorgefunden habe. Statt des geplanten Zollabbaus allseits sei eine Zoll-erhöhung, nicht einmal die „Zolltariffstillstands-Konferenz“ 1930 habe etwas fertig gebracht. Die von ihr entworfene „allgemeine Handelskonvention“ sei bis heute von keiner einzigen Regierung bestätigt worden. Und so kam Colijn zu dem Endergebnis: „Diese Tatsache hat zur Folge, daß in einer großen Anzahl von Ländern die Menschen jede Hoffnung auf den Völkerbund aufgegeben haben.“

Der Mann hat nicht unrecht. — Inzwischen haben bei uns, wenigstens vor dem Haushaltsausblick des Reichstags, die Verhandlungen über den „Spacetai“ 1931 begonnen. So heißt er, weil er starke Ähnlichkeit enthält. Die Ausgaben für 1931 sind von 11,558 Milliarden des Vorjahrs auf 10,406 Milliarden, also um 1,152 Milliarden, herabgesetzt. Eine ganz ansehnliche Kürzung. Die Beamten

aller Ministerien, vom Reichspräsidenten bis zu der Kriegslastenerwaltung, müssen Kürzung ihrer Gehälter leiden: im ganzen 63 Millionen (ab 1. Februar 6 Prozent). Beispielsweise sind für das Reichsfinanzministerium 417 Millionen, für das Reichsarbeitsministerium 406 Millionen, für das Reichsoberlehrministerium 103 Millionen weniger eingeplant. Und trotzdem ergibt sich noch ein Fehlbetrag von 1 Milliarde.

Einen starken Posten stellen nämlich die Reparationsleistungen für 1931 mit 1793 Millionen (einschließlich der 600 Millionen der Reichsbahn). Dazu kommen noch allerlei Zulagen (z. B. die belgische Aufwertung, der 15prozentige Mehrwert des Goldes usw.), so daß wir wieder rund 2 Milliarden an die „Siegerstaaten“ zu bluten haben. Bis Ende November haben wir noch einer Aufstellung des Fichtebundes seit Kriegsende — abgesehen von den Milliardenwerten unserer Kolonien (von mindestens 100 Milliarden) — 71 Milliarden Goldmark an Tribut geleistet. Ist das nicht genug? Wann wird endlich diese Last uns abgenommen? Wer glaubt heute noch im Ernst an die Kriegsschuldfrage und an den Artikel 231, auf dessen Grundlage wir in Versailles zu den sogenannten „Wiedergutmachungen“ verurteilt wurden? Damals rechneten unsere Gegner mit 25 Milliarden. Im Londoner Ultimatum 1921 diktierte man uns die phantastische Summe von 132 Milliarden, und der Humpplian hat uns auf 59 Jahre zu 114 Milliarden Goldmark verurteilt ohne die bereits geleisteten Tribute.

Während diese Feilen geschrien werden, finden die Verhandlungen über die Beschwerden des deutschen Volksbunds und die Noten der deutschen Regierung gegen Polen statt. Die ukrainischen Beschwerden sollen auf die nächste Tagung verschoben werden, da den Polen noch keine Gelegenheit gegeben war, dazu eingehend Stellung zu nehmen. Sowohl in der polnischen Ukraine, wie in dem polnischen Ostoberschlesien hat der Völkerverfall so schauerhaft gewirkt, daß Polen den Namen auf einen zivilisierten Staat für immer verliert hat. Und doch wird Frankreich auch diesmal seine Hand schühend über sein Schloß halten. Dr. Curtius hat im Völkerbundsrat die polnischen Greuel gegen die deutsche Minderheit schonungslos geoffenbart, leider hat er wieder die Hauptrolle versäumt, von Polen eine ganz bestimmte Entschädigung zu fordern. Die Antwort des Polen Jaleski war überaus köstlich: die paar verschlungenen Frenschschnecken seien Kleinigkeiten, und schließlich hatte er noch die Unversprochene, den Deutschen die Schuld an den Greueln zuzuschreiben. Von Interesse wird noch sein, wie der völkerbündliche Vorsitzende der deutsch-polnischen Studentenkommision, der Schweizer Calander sich zu der Angelegenheit verhält. Vom Völkerbundsrat und vom Völkerbund ist in der Sache nichts oder nicht viel zu erwarten. Frankreich und England haben in der in letzter Zeit vollzogenen Neugestaltung des Völkerbundssekretariats und seiner Geschäftsordnung dafür gesorgt, daß ihr beherrschender Einfluß im Völkerbund noch mehr befestigt werde, als er es vorher schon war. Was kann von ihm Gutes kommen? W. H.

# Wir fahren den Tod

Von Thor Goote

(Schluß.)

Engländer fahren auf einem leeren Minenkarren einen deutschen Offizier mit wächsernem Gesicht. Schwarze Ringe liegen unter seinen Augen. Wir laden ihn vorsichtig auf unser Gespann.

Links bricht wieder ein Erdbeleg aus dem fahlen Land. Baumstümpfe stehen vereinzelt. Kaum einer ist meterhoch. Ein Unterhand mit eingebrochener Decke gleich am Wege. Die Schurzhölzer sind wie Streichhölzer geknickt. Der Eingang ist verschüttet. Lehmverschmierte Stiefel schauen aus dem Geröll heraus.

Die Karren schaukeln in langer Reihe durch die Trichter.

Vor uns schwelen und brennen die Reste eines englischen Pionierlagers. Das Feuer findet immer neue Nahrung an den ungeheuren Stapeln des wirr durcheinander liegenden und aufgetürmten Kriegsgüter.

Engländer wandern in Trupps zurück, schmierig, aber sichtlich froh, dem Grauen entronnen zu sein. Niemand kümmert sich um sie. Deutsche humpeln, oft nicht einmal notdürftig verbunden.

Pulverschwadern streichen entlang.

An manchen Stellen liegen die Leichen haufenweise. Wieviele Lebende werden hier bei den Toten liegen? Keiner kümmert sich darum.

Wellblech liegt am Wege. Zerrissene, braunrot verrostete Drahtverhau. Telefondrähte krumpeln sich um zersplittertes Holz.

Wir kommen über die rauchenden Trümmer eines Dorfes. Die Ruinen sind nicht einmal mehr tschhoch. Nur ein englischer Betonblock ist stehen geblieben. Es qualmt aus den Schächeln. Viele Leichen liegen davor. Viele, sehr viele deutsche Stahlhelme sind dazwischen.

Im Galopp taucht eine Feldartillerie-Batterie aus einer Geländewelle auf. Die Geschütze werden sechspännig gezogen. Drei umwirbelt alles. Granatkugeln umtanzen sie. Also wohl eingesehenes Gelände.

Hinter zusammengebrochenen Erdwällen, zwischen brennenden Deckungsmatten ragen Geschüßläufe heraus.

In schwerer Arbeit wird ein schweres Geschütz den Abhang hoch geschleppt. Eine Handvoll Leute arbeitet am Lastenjoch, vierzig Mann zerran an Ketten unter Kommandorufen. Ein Gefallener am Weg wird an den Beinen zur Seite gezogen. Die Wunde rutscht am Leib hoch, der Kopf wackelt hilflos hin und her. Das Schutzhelm des Geschützes ist grün, gelb und braun gesprengelt wie unsere Karrenwände.

\*) Wir entnehmen diese Probe dem im Verlag „Tradition“ B. Kohl, Berlin, SW 48, erschienenen Buch gleichen Titels, das wir aufs beste empfehlen können und das durch die Buchhandlung J. J. J. Nagold zum Preise von 3.— Mark (kart.) zu beziehen ist.

Granatkegel brechen in langer Reihe nebeneinander aus den Trichtern. In einem Graben steht das Wasser in großer Lache. Leichen bluten in die Lache. Ein Engländer hockt bewegungslos, einen Maschinengurt zwischen den Händen, auf einer Kiste, seine Füße stehen in einer Blutlache.

Splitter surren ganz dicht vorbei.

Die Erde ist braun und gelb, dazwischen weiß. Granaten liegen zwischen brennenden Körben.

In einer Zeltbahn, die um eine Stange geschlungen ist, schleppen zwei Engländer einen Schwerverwundeten.

Wir winken sie heran. Vorsichtig setzen sie die Last ab, schlagen die Zeltbahn auseinander. Ein deutscher Unteroffizier mit abgerissenen Beinen liegt darin. — Schon tot.

Schwarze Rauchwolken quellen aus einem Hohlweg hervor. Im Trab klappern wir durch brennende Unterstände und schwelenden Pioniermaterial. — Ein Haufen Handgranaten zerkracht unaufhörlich irgendwo.

Das Gelände ist so unübersichtlich, daß sich jeden Augenblick ein anderes Bild bietet, und doch ist es immer dasselbe. Wenn ich die Augen zusammenkneife, sehe ich nur braungelbes Land, dampfend und schwelend.

Widerlich liegt der Geruch tohlenden, feuchten Holzes, schwefeliger Gase, schwelenden Stoffes und verbrannten Fleisches über allem.

Munitionskolonnen kommen uns entgegen, Sanitätswagen mit großen roten Kreuzen, vormalsschierende Infanterie, Geschützbatterie.

Überall sind Leichen am Wege. Pferdeladaver mit irr herausstretenden Augen und herausragenden Jungeln. Munitionssprossen mit gebrochenen Rädern auf der Seite liegend.

Dann wieder Hausstrümmen mit englischen Schildern. Ein zusammengebrochenes braunes Zelt. Ohlsen kommt uns entgegen, er war scheinbar ein Stück vordemweg geritten. Ladend winkt er.

Gattner schiebt die Karren mit den Verwundeten weiter.

Der Leutnant hebt die Hand. Wir halten. „Provianddepot“, schreit Ohlsen.

Wir anderen steigen ab. Blechbüchsen mit bunten englischen Aufschriften liegen auf einem Stapel. „Ritnehmen!“, schreit Gattner. Die Stimmung wird ausgezehrt. Ohlsen sitzt mit einer riesigen Büchse in der Hand und holt sich mit dem Zeigefinger Schmierleberwurst heraus. Er schmatzt vor Vergnügen. Gattner bearbeitet eine Büchse Cornedbeef mit dem Seitengewehr. „Das was will nicht“. Er kiest durch den Deckel. Ich feige über einen gefallenen Engländer weg, greife nach schmalen, länglichen Blechbüchsen. „Zigaretten und Tabak, Herr Leutnant“. Der lacht nur

und schießt sich mit seinem kurzen Seitengewehr ein Riesentück Cornedbeef in den Mund.

Alles drängt. Jeder stopft sich die schon gefüllten Taschen mit englischen Zigaretten noch voller. Infanteristen halten nach vorne, sehen uns arbeiten, fürzen hinzu, greifen sich, was sie greifen können. Es ist ein großes Durcheinander. — Dann packen wir auf, was unsere Karren fassen können.

In einem Trichter am Weg hocken verwundete Deutsche und Engländer. Alle verdreht und abgerissen. Wir halten und laden sie auf.

Kausend stehen über uns deutsche Flieger zum Feind. Eine Batterie steht verlassen am Weg. Kreidzahlen geben die Eroberer an.

Je weiter wir zurückkommen, desto lebhafter wird der Verkehr. Auf den Straßen ist Hochbetrieb.

Verkehrsoffiziere mit weißen Binden am Arm dirigieren die unzähligen Kolonnen. Trotzdem entstehen ständig Störungen.

Schimpfen und Schreien. Es wird immer schlimmer. Autos mit Säben schwimmen dazwischen. Halbe Stunden lang kommen wir überhaupt nicht durch und auch dann nur ein paar hundert Meter.

Es ist mir ganz unverständlich, wie dieses Gewühl überhaupt zu entwirren ist, aber immer wieder geht es weiter.

Endlich können wir an einem Feldlazarett unsere Verwundeten abgeben.

Auch da herrscht Hochbetrieb. Bahnen werden von Sanitätern mit großen, blutigen Fleischerhürzen geschleppt. tote werden herausgetragen und nebeneinander in langer Reihe untergebracht. Kerze laufen mit hochgetrepelten Nermeln umher. Ueber allem liegt ein widerlicher Geruch von Carbol, Aether und geronnenem Blut.

Dann schwimmen wir wieder im Strom der Straße. Flieger knattern über uns nach vorne. Ein Fesselballon schaukelt in Haushöhe quitschgelb über der fahrenden Kolonne. Es riecht nach Gas.

Das große Heer ist im Vormarsch.

## In der Etappe.

Nach schweren Wochen sind wir doch endlich wieder in Ruhe gekommen. Wir liegen wieder in der Stadt und haben unsere alte Weherei bezogen. Die Leute sind unten in den Parträumen untergebracht. Platz ist jetzt mehr als nötig, denn diese Kolonne ist stark zusammengeschmolzen. Der Wachtmeister hat wieder wie vorher das Portierzimmer bezogen.

Jetzt sitzt er an seinem Fensterchen und beobachtet alles, was auf dem Hofe vor sich geht.

Ich bleibe stehen. „Herr Wachtmeister, wo ist eigentlich mein Quartier?“

„Fragen Sie mal Hellert. Der sitzt hier links um die Ecke gleich im ersten Laden und schlägt sich mit dem Föllner wegen einer Proviantverrechnung herum.“

Tatsächlich hecht der Zahlmeister hinter einem leergemauerten Ladentisch, eine endlos lange Liste vor sich.

„Das ist ja alles wieder Quatsch, was Sie behaupten, Sie alter Finanzminister.“

Hellert dient hinter der Türe vor mir: „Was wünscht die Dame? Ein Ahtel feinste Leberwurst? Jawohl, selbstverständlich beste Ware. Welleicht noch elegante Bäckstrolcher gefällig? Anprobe gestattet die Dame!“

Der Zahlmeister sieht ärgerlich auf: „Immer dieser Stöckfann!“

Hellert kloppte mit dem Finger die Asche von der Zigarette.

„Großartiges Quartier haben wir, ich sage Ihnen prima!“ Er kneift ein Auge zu. „Soso — Sie wollen gleich hin? Bin schon dagewesen. Also gleich die nächste Querstraße. Sie sehen dann das schöne rote Haus, etwas zurückliegend im Garten. Docteur Poicare, oder wie die Schangels hier schon immer heißen, steht dran.“

Das Haus sieht wirklich sehr gut aus. Spiegelglas und Läufer. Vorsichtig gehe ich am Rande, damit der rote Pfusch nicht schmutzig wird.

Ein blonder, wuscheliger Mädchenkopf schaut aus einer Tür.

„Ah, monsieur le lieutenant!“ Sie reicht mir die Fingerpitzen.

Ich lege die Hand an die Rühe. „Entrez monsieur“. Sie macht eine kleine Verbeugung. „Monsieur le capitaine hat mir schon gesagt von Ihnen. Sie wohnen nebeneinander.“

„Voila, monsieur.“

Die Sonne liegt hell im Zimmer. Blumen stehen am Fenster. Ich bleibe unwillkürlich in der Türe stehen.

„Entrez, entrez, monsieur“, nötigt sie mich.

Auf den Fußspitzen trete ich ein. Alte Eisenmöbel. Ein Waschbecken mit blinkendem Ridel. Ich wage mich kaum zu bewegen, fühle mich fremd in dieser ungewohnten Zivilisation.

Auf dem Teppich sind die Abdrücke meiner Stiefel zu sehen, trotzdem ich so vorsichtig gegangen bin. Das Möbel lacht: „ca ne fait rien“. Sie führt mich vor einen Schrank. Da kann ich die Sachen hinein tun.

Ich werle einen schnellen Blick in den großen Spiegel. Der schäbige Rod ist mir zu groß. Ich bekomme einen roten Kopf. Das ärgert mich.

Das Mädchen lacht wieder hell und sieht mich herausfordernd an. Natürlich lacht sie über meine unmögliche Figur, denke ich verlegen und erboht. Ich sehe starr an ihr vorbei aus dem Fenster. Wenn sie doch nur endlich aus dem Zimmer geben würde.

Endlich geht sie trällernd die Treppe hinunter. — Ich atme auf.

Mir ist warm geworden. Ich werle die Rühe auf den Tisch, öffne den Rod und trete ans Fenster.

Wie wunderschön das hier ist. Ich bläse in den Garten hinunter. Er ist gepflegt. Die Wege sind mit Kies bestreut.

Alles ist so ungewohnt und still.“

Dann ziehe ich meinen heißen, schweren Rod aus. Wenn ich Leutnant bin, will ich mir von meinem ersten Gehalt einen leichten Veinrotos kaufen.

Auf dem Tisch stehen Blumen. Das Bett ist weich bezogen.

Ich lege mich auf den Rand. Es ist so schön weich. Lege mich in die Kissen zurück. Wie kühl die sind und wie gut die duften. Gegenüber an der Wand hängt ein Oelgemälde von Napoleon.

Leise bewegt der Wind die Vorhänge. Ein Duft von feuchter Erde und Herbstblumen kommt aus dem Garten. Es ist so still — so still.

Die Augen fallen mir zu. Voltern weckt mich. Der Vorhang weht im Durchgang weit ins Zimmer. Hellert steht in der Tür. „Mensch, was machen Sie denn da? Liegt der Mann am helllichten Tag im Bett und röhelt. Ist das eine Dienstauffassung?“ „Was heißt hier Dienstauffassung“, brumme ich verärgert. „Ja, Menschenkind, wissen Sie denn garnicht wie spät es ist? Gleich sechs! So eine faule Festruhe! Na — so was! Da liegt er nun und verschläft seine Ruhetage. Das ist ja geradezu strafbar. Statt daß Sie spazieren gehen, sich in das Großstadtleben stürzen!“ Er schüttelt den Kopf. „Verständnislos sehe ich ihn an. „Mensch, man muß doch auch mal wieder die Schönheiten und Reize einer Großstadt genießen“. Er reckt sich, daß seine Knochen knaken. „Ach was genießen. Es kommt doch nur darauf an, daß man recht viel Kraft sammelt, um weiter durchhalten zu können.“ Er ärgert sich. „Stehen Sie mal endlich auf, Sie unverbesserlicher Idealist! Man ist doch keine Maschine, will doch auch mal ein bisschen was von seinem Leben und seinem Jungsein haben. — Rapiere Sie denn das garnicht? Der Dreck kommt schon früh genug wieder. Und zwar ganz alleine.“ Ich reihe am Waschtisch. Es ist schön, das kalte, klare Wasser an der Haut zu fühlen. Hellert blüht, die Hände in die Seiten gestemmt, mir zu. Feste, feste — damit der ganze Dreck weggeht. Ich glaube, Junker, Sie haben sich in Ihrer ganzen Frontzeit nicht gewaschen“. Interessiert guckt er ins Waschbecken. Immer wieder lasse ich frisches Wasser nachlaufen. „Sie haben wohl den Reinigungsfimmel?“ Ich greife nach dem Handtuch. „Haben Sie sich auch schon rasiert? Ach, das ist ja bei Ihnen wohl noch nicht nötig?“ Er grinst mich niederrückig an. „Sagen Sie, kann man hier nicht baden?“ übergehe ich seine Bosheit. „Fühlen Sie sich denn immer noch schmutzig? Im übrigen müssen Sie die Kleine danach fragen, die wird Ihnen da besser Bescheid geben, und wird Ihnen vielleicht dabei helfen.“ Er reckt die Hände in die Hosentaschen, pfeift einen frechen Gassenhauer. — Dann wandern wir zum Leutnant ins Quartier. „Der wohnt wohl wieder wie damals?“ „Ne, der kann sich beherrschen, bei der alten Schraube. Seht hat er es besser angetroffen“. Er schnalzt mit der Zunge. Das neue Quartier ist lange nicht so schön wie unseres, besonders von außen. „Macht nichts, garnichts“, tröstet Hellert, „dafür hat es andere Reize. Ich glaube, nach 14 Tagen werde ich dem Leutnant mal vorschlagen, ob wir nicht ein bisschen wechseln können.“ „Ach, da ist ja auch schon Madame! Hier bringe ich Ihnen unseren jungen Freund“. Wohlwollend klopfte er mir auf die Schulter und schiebt mich vorneweg in den Hauseingang. — Der Leutnant ist guter Laune. „Na, ausgeschlafen, Junker?“ „Ich entschuldige mich, weil ich zum Mittagessen nicht gekommen bin.“ „Ach was, habe ich auch verschlafen. Nur der Hellert verpaßt sonas natürlich nie.“ Der Tisch ist weiß gedeckt. Das Geschirr ist hell, Brand trägt das Essen auf einem richtigen Tablett herein. Es duftet nach Gebratenem. Bang schnuppert mit geblickten Nasenflügeln. „Wie ein Silberdiener bringt der Brand da das Essen.“ Er nickt ihm zu. „Ja, er ist einem außerordentlich fremd geworden“, meint Hellert. „Warum?“ „Weil er sich endlich einmal seine Trauernägel mit dem Küchenmesser abgesetzt hat.“ Nachbar sitzen wir auf der Glasveranda beim schwarzen Kaffee. „Run, Junker, wie finden Sie Madame?“, fragt der Leutnant leise. „Ganz nett, Herr Leutnant“, sage ich nebenbei. Er ärgert sich. „Sie sind tatsächlich ein Mensch ohne jedes Verständnis für Frauen. Ich glaube, Sie wissen überhaupt nicht, ob Madame blond oder schwarz ist, ob sie blaue oder braune Augen hat.“ Schuldbehaftet schweige ich, weil ich es tatsächlich nicht weiß. Am nächsten Nachmittag hat Madame Besuch von einer Freundin. Wieder sitzen wir alle auf der Veranda. Ich muß Dolmetscher spielen, denn Hellert kann kaum ein Wort französisch und will doch bei den Damen Eindruck machen. Bang hat Madames kleine Tochter auf dem Schoß. Er fährt ihr mit gespreizten Fingern durch die offenen Haare. „Genau solche blonden, weichen Haare hat mein Mädchen.“ Gedankenverloren sieht er vor sich hin. Dann stellt er das Kind mit einem Kus hin, steht auf und geht an den Flügel. Er spielt den Hoch- und Deutschmeistermarsch mit großem Schwung, geht dann über in einen sehnsüchtigen Walzer. Hellert und Madame räumen die Möbel im Salon zusammen und drehen sich. Bang fragt mich über die Schultern weg: „Spielen Sie Klavier?“ „Nein, Herr Leutnant.“ Mabelaine, Madames Besuch, legt sich neben mich. Warum tanzen Sie nicht, wollen Sie nicht?“ „Ich kann nicht tanzen, will es auch nicht“, sage ich trohlig. Madame kommt zurück. Hellert greift sich Mabelaine. Er sieht mich sitzen. „Los, genießen Sie sich nicht, Madame tanzt gut“. Schon ist er weg. Madame steht ihm lachend nach. Sie atmet schnell und hat rote Wangen. „Warum tanzen Sie nicht, Junker?“ Der Leutnant lehnt sich halb zu mir gemeldet beim Spielen zurück. Ich habe es nicht gelernt, bin vorher weg zum Militär. So kam ich nicht dazu.“ Bang steht auf und zieht sich seinen Rock glatt. Hellert soll spielen.

Der paukt darauf los. Oft geht es recht daneben, aber das stört ihn nicht. Mit Vorliebe bringt er Läufer in sein Spiel, so daß Bang und Madame immer aus dem Takt kommen. Der Saß in der linken Hand hat nur zwei Akkorde, die er je nach Bedarf anwendet. Er spielt mit großem Eifer, man kann es ihm ansehen, wie er dabei arbeitet. Manchmal wirft er die Hände hoch wie ein richtiger Künstler, wiegt sich selbst auf seinem Sessel hin und her, schleudert den Kopf zurück, meist wenn der Bahalford zur Melodie nicht paßt. Er schließt mit einem langen Triller. Mabelaine sitzt wieder neben mir. Sie ist erlöhnt. Eine Strähne ihres dunklen, weichen Haares ist ihr ins Gesicht gefallen. Sie streicht sie mit einer raschen Bewegung weg. Ihre Hand ist sehr klein und weiß. Dann stützt sie ihren Arm auf die Stuhllehne und legt den Kopf in die Hand. Sieht mich an. — Ich werde verlegen. Weiß nicht warum. Sie hat freundliche Augen. „Habt Ihr in Deutschland keine Männer mehr, daß so junge Menschen schon ins Feuer müssen?“ „Nein, ich bin freiwillig heraus. Es gibt bei uns noch Männer, die viel älter sind als ich und doch zu Hause sind.“ „Wenn Sie freiwillig gegen uns kämpfen, müssen Sie uns doch hassen. Dann hassen Sie auch mich“. Sie spricht sehr langsam und sieht mich immer dabei an. Ich schüttelte den Kopf. „Kuß denn jeder Haß empfinden, der seine Pflicht tut?“ Sie begreift mich nicht. „Wie soll ich Menschen hassen, die ich nicht kenne, auch dann, wenn sie mir als Feinde gegenüber liegen? Sie tun doch auch nur ihre Pflicht.“ Sie sagt nichts. Ich fühle nur, daß sie mich ansieht. Ich weiß nicht, warum sie mich so ansieht. Brand erscheint in der Tür und klappi die Haden zusammen. Er reißt Bang einen Zettel. Der wirft einen Blick darauf und zieht die Augenbrauen zusammen. Dann legt er mir die Hand auf die Schulter. „Sie sind verletzt, Junker. Zu einer Kahlkampfmittelkolumne im Cambrabogen. Inmarschsetzung sofort.“ Ich bin aufgesprungen. Es kommt mir doch sehr plötzlich. „Das mußte ja doch kommen vor Ihrem Offizierskurs.“ „Jawohl, Herr Leutnant. Schade — ich bin hier gerade verwachsen“, und nötig“, ergänzt Bang. „Aber da ist nichts zu machen. Sie wären schon längst weg, wenn wir nicht in einen anderen Abschnitt geraten wären. Sehen Sie, der Befehl ist schon 14 Tage alt, aber hat uns nicht früher erreicht.“ Ich bin sehr niedergeschlagen. Es fällt mir schwer, nun hier wegzugehen. Ich habe das Gefühl, als ob ich schon jahrelang bei der Kolonne wäre. — „Es genügt ja, wenn Sie morgen fahren. Heute wollen wir noch etwas fidel sein. Tanzen Sie doch, Junker. Mensch, sind Sie schwefelhaft!“ Er nickt mir zu. Hellert spielt schon wieder. Madame und der Leutnant drehen sich. Merkwürdig — wie alles auf einmal so anders geworden ist. Nur noch ein paar Stunden, denke ich. Mabelaine legt einen Augenblick ihre Hand auf meine. „Sie müssen wieder nach vorne!“ Ich nicke. Wieder sieht sie mich an. Ich bin traurig geworden. „Kinder, seht Euch nicht so lange in die Augen“, ruft Hellert mir zu. Bang verbeugt sich vor Mabelaine. Madame ist strahlender Laune. Sie lächelt sich mit einem Taschentuch. An der Wand hängt ein Bild belgischer Offiziere. „Das ist mein Mann, ja, der zweite von links. Der.“ „An der Front?“ „Nein“, versichert sie empört, „in Paris“. Sie lacht. „Paris hat er immer geliebt“. Sie wiegt den Kopf hin und her im Takt der Musik. „Glauben Sie, daß der es besser macht. Der vertrauert auch nicht sein Leben in Paris, oder wo er gerade ist.“ Mabelaine nickt mir im Vorübergehen zu.

In mir ist schwere Traurigkeit, die ich selbst nicht begreife. Ich stehe auf und gehe ins Herrenzimmer. Der Raum ist dunkel und kühl. Weintrauben hängen vor dem Fenster. Ich lege mich in einen großen Ledersessel. Musik und das Schleifen von Schritten dringt herüber. — „Kuß all der Heße und vor all dem Neuen habe ich Sehnsucht nach etwas Ruhe. Mir ist, als müßte ich Ordnung in meine Gedanken bringen, die durch immer neue Eindrücke aufgeschwemmt sind wie verängstigte Vögel. Aber sie trennen weiter und lassen sich nicht fassen. — Es ist auch eigentlich nichts Besonderes geschehen, aber irgend etwas ist da, das ich verarbeiten muß. Etwas beschäftigt mich noch halb unbewußt. — Und nun suche ich.“ Mabelaine tritt zu mir. Leise streicht sie über meine Haare. „Mon petit frere“. Ich fühle ihre warme Hand. Dann legt sie sich auf die Stuhllehne. Sie legt den Arm um meine Schulter. Lange sitzen wir so, ohne zu sprechen. Im Nebenzimmer spielt irgend einer ein altes Soldatenlied. Sie zieht mich dicht an sich — biegt meinen Kopf zurück und küßt mich auf den Mund. — Ihre Augen lachen. — Etwas glüht darin, was vorher nicht war. Große Traurigkeit durchschwingt mich ganz stark. Ich stehe auf. Ich kann nicht leicht über Dinge hinweggehen, die mich bewegen. Ich träube mich instinktiv dagegen, ein Stück meines Lebens leicht wegzuerwerfen, nur weil vielleicht die Gelegenheit günstig ist. Oder weil andere einem solchen Augenblick wenig Gewicht beilegen. „Ich habe noch Dienst“, sage ich. Dann gehe ich langsam zur Fabrik zurück. In mir ist ein Wirrwarr von Empfindungen. Etwas zieht mich mit aller Gewalt von dieser Schwermütigkeit weg, irgend etwas lockt mich sehr. Aber ich kann nicht leicht sein, ich kann es nicht. Meine Leute machen Stalldienst. „Morgen muß ich weg“, sage ich. „Kahlkampfmittelkolumne Cambrabogen. Nicht in die Heimat. Weggemeldet habe ich mich nicht, gerne würde ich bei Euch bleiben. — Vielleicht kann ich auch wiederkommen.“ Ich blide von einem zum anderen. Der Abschied fällt mir schwer. Vor der Kommandantur ist Musik. Bang nimmt mich am Arm und zieht mich die Treppe hinunter. Es ist ein schöner Herbstabend. Außergewöhnlich warm. Viel Militär geht in den Anlagen spazieren und viele Damen sind da. Sehr elegant und geschminkt. Sie interessieren mich nicht. Bang sieht mich von der Seite an. „Sagen Sie mal, Junker, sind Sie denn so ganz unempfindlich, was Frauen anbetrifft? Sehen Sie zum Beispiel nicht, daß die da eine ganz wunderbare Gestalt hat, die Fesseln und diese unbeschreiblich gelassenen, großzügigen Bewegungen?“ Er fixiert sehr ungeniert eine Dame. Sie dreht sich nach ihm um und lächelt. Ich sehe weg. „Doch, Herr Leutnant, ich sehe das schon, es muß aber doch mehr sein, als nur das schöne Äußere. Irgend eine innere Verbindung, — ich weiß nicht, wie ich das nennen soll. Vielleicht gibt es das überhaupt nicht. — Bestimmt werden Sie von mir jetzt denken, daß ich ein großer Rindskopf bin.“ Bang bleibt stehen und sieht mich ernst an. „Ich wollte, ich könnte noch so denken wie Sie.“ Dann gehen wir schweigend nach Hause. Der Abendwind trägt das ferne Rollen der Front herüber. — Ein kleines Mädchen bietet uns Blumen an. Es läuft ein Ende weit hinter uns. Immer mit ihrem blassen Stimmchen bittend, bis Bang ihr die Blumen abkauft. Er bleibt stehen und zieht aus seiner Brusttasche ein Bildchen, das er mir reicht: Eine Dame mit einem kleinen Jungen und einem Mädchen. Ich betrachte es stumm, reiche es ihm dann zurück. Er schließt es sehr vorsichtig wieder weg. — Gibt mir die Hand. „Bis morgen, Junker“. Langsam gehe ich nach Hause.

Seite 7 —  
Bertha hatte ja den „Der Firma...“  
Lübeck...  
Mende...  
Friedrich...  
tete, Rad...  
lein Sam...  
Wort ris...  
Fran Lü...  
reinstehe...  
das hie...  
und —  
Lübeck...  
begreifen...  
Frau, Ge...  
strophe zu...  
Mende...  
ja — be...  
eben mit...  
an den K...  
„Es ist...  
Steils?“  
„Nicht...  
Als es...  
hallo? I...  
habe noch...  
Geld wie...  
verruht...  
ausgaben...  
Henning...  
tapferer...  
ber weißt...  
nicht. Das...  
les abge...  
zusammen...  
hatte doch...  
diesen Ich...  
ballon!“  
Lübeck...  
Agnete...  
zurecht...  
Steils...  
Chef am...  
Freude...  
ging in...  
ner Schw...  
Lebensjah...  
Kar...  
auf den...  
Maj...  
1871 als...  
Nach dem...  
mete sich...  
verließ in...  
g o l d...  
lehrer B...  
Herbst 18...  
Hochberg...  
Wahlbing...  
eine Lehr...  
als edler...  
die Heim...  
26. Ja...  
Privatsh...  
unterricht...  
plantagen...  
Schwarz...  
bei Buch...  
1909 bis...  
als Audit...  
würde die...  
wir werde...  
waltungs...  
ihre eigen...  
durch Ba...  
durch Sti...  
es unbedi...  
Keden in...  
Stimmun...  
auf Hand...  
jedoch er...  
An...  
Deffe...  
zur Ab...  
für die...  
Die S...  
steuer, R...  
in der 3...  
Benutzung...  
geben. E...  
Erklärung...  
nanzamt...  
das Ein...  
gesetz un...  
pflichtun...  
auch wenn...  
bleibt un...  
Pflichtige...  
dern.  
Mitten...  
189

# Frauen gingen ihren Weg

ROMAN VON ILSE SCHUSTER

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung 26)

„Fräulein Friedrichs, wer arbeitet hier?“ Er grüßte nicht einmal. Das Mädchen rief sich sofort zusammen. „Herr Steils und — ich, Herr Lübecking.“ Verfüchtert folgte sie seinen Augen, die noch einmal widerwillig über die Lieberlichkeit hingingen. „Herr Steils bleibt immer noch länger abends, er macht die Maschine nie wieder zu, Herr Lübecking.“ Wie gut das tat, dem verhassten Menschen etwas zuziehen zu können! Wieder flog die Tür auf. Man hatte draußen gehört, daß gesprochen wurde, und da Steils nie zur Zeit da war. „Verzeihung, Herr Lübecking, wir wußten wirklich nicht —“ erschrocken zog der Korrespondent sich zurück. „Ist Mende da?“ fragte der Chef kurz. „Ja, er arbeitet schon.“ „Er soll sofort kommen. Scheren Sie sich alle an Ihre Arbeit. Und Sie“, er meinte die kleine Friedrichs, „Sie machen erst mal den Saustall in Ordnung.“ Da war Mende. Alt, weißhaarig, aufgeregte. „Kun wirds wieder gut — mein Himmel — endlich, Herr Lübecking“. Dabei rannen ihm, bei dem Bernat schon in die Lehre gegangen war, die hellen Tränen über das zer-

knitterte Gesicht. Mit offenen Händen kam er auf den Chef zu. „Der war treuer als ich selbst“, dachte Bernat bitter. „Lieber, alter Mende, ich glaube, es gibt ein hartes Neuanfangen. Ich weiß, daß es böß ausseht. Es ist gut, Fräulein Friedrichs, geben Sie nur in den Verband zurück. Wenn Fräulein Henning kommt, sofort hereinkehren.“ Das Mädchen starrte ihn an, als zweifle sie an seinem Verstand. „Die Trude — Henning?“ stammelte sie entsetzt. Dann rannnte sie, ohne zu antworten, hinaus. „Hat der Steils sie vielleicht entlassen, Mende?“ Feindselig bligte er den Alten an. „Er hat sie ja nie gemocht — wenn der Kerl sich unterstanden hätte —“ Mende schwieg. Hilflos sah er herum. Bernat bohrte die Näuse in die Taschen des blauen Jacketts, um nicht etwas zu packen und gegen die Wand zu schleudern. Die Hut gewann allmählich die Oberhand, die Hut über sich und seine Geleien am allermeisten. „So reden Sie doch, Mende!“ schrie er. Der Buchhalter richtete sich fersengerade auf. „Vor Weihnachten hat Steils die Henning wegen — wegen, na ja, sie hat ihm den Lotterbetrieb vorgeworfen, und da hat er sie frillos entlassen — und jetzt —“ „Jetzt suchen Sie Hamburg nach meiner Sekretärin ab — mein Gott, Mende, ich brülle Sie hier an, und Sie gute Seele sind schuldlos wie ein weißes Lamm, aber das — lassen Sie, meine Schwägerin weiß das ja besser.“ „Ja, Ihre Schwägerin weiß wohl ein wenig mehr, das ändert aber nichts daran, daß die Henning tot ist, sie hat sich vergiftet.“ Laßendes Schweigen. Dann: „Hat sich — vergiftet. Erst entlassen, weil sie meine Arbeit hochhalten wollte, dann —“ Hastig ging er auf seinen Buchhalter zu. Ein Gedanke hielt ihn fest. „Haben Sie mal was von diesem — diesem Trübscher bei Lütters & Söhnen gehört oder gesehen?“

**Neo-Ballistol-Kleber-Armeeööl**

Vor dem Kriege bekannt in In- und Auslande.

Neben Wasserluch das beste Desinfizans für Mensch u. Tier. Tötet Bakterien u. Pilzkrankheiten. Frögt u. tötet Überwintertlinge. Verhindert die Ausbreitung von Fleckfah, Pflanz, Haut, besonders Wunden und Verletzungen gen. Prosp.

**Geflügel:**

Diphtherie, Cholera, Kalkbrun, Kogelruß etc. gen. Prosp. — Jeder Vermisch. Bezieht — Wolltunbar gratis und franco. In Welt, Genuß, Apoth., Drover., Lein., Gesch., sonst von Fabrik.

**Chem. Fabrik F. W. Klever, KStn.**

ich selbst nicht be-
immer. Der Raum
vor dem Fenster
sel. Müßte und das
Neuen habe ich
als müßte ich Ord-
durch immer neue
stigte Vögel. Aber
hen. — Es ist auch
aber irgend etwas
as beschäftigt mich
ich.
icht sie über meine
arme Hand.
ne. Sie legt den
wir so, ohne zu
er ein altes Solda-
meinen Kopf zurük
e Augen laden. —
t war.
ich ganz hart.
weggehen, die mich
dagegen, ein Stück
ur weiß vielleicht
andere einem sol-
n.
zurück.
pfindungen. Etwas
er Schwerfälligkeit
ber ich kann nicht
Nahkampfmittelko-
imat. Weggemeldet
el Euch bleiben. —
Der Abschied fällt
ist Müßte.“ Sang
ie Treppe hinunter.
Ausergewöhnlich
ngen spazieren und
d geschminkt.

Verständnisvoll nickte Mende mit dem Kopf. Man
hatte ja so allerhand gemunkelt damals.
„Der Armscher ist weg von Lütters. Dafür ist er in die
Firma seines Schwiegervaters eingetreten. Beatus Hei-
sen.“
Lüdeling pffiff durch die Zähne. Er mußte mit Sobille
drüber reden.
Mende machte seinem Herzen Luft. „Es sei ja auch
ewig Kraß mit dem Personal gewesen, die Leute wären
nur geblieben, weil er ihnen dauernd vorgepredigt habe,
der Chef läme bald wieder. Deshalb hätten sie auch die
Friedrichen so weit bekommen, daß sie für Steils arbei-
tete. Nach dem Unglück mit der Henning war das Fräu-
lein Schwägerin mal hier, das war die einzige, die ein
Wort riskieren konnte. Die habe auch durchgesehen, daß
Frau Lüdeling das viele Geld für die Orientgeschäfte
reinstecken konnte, das habe doch der junge Moltrecht und
das hielt überhaupt noch die Firma zusammen und —“
Lüdeling hörte schon lange nicht mehr zu. Er hatte zu
begreifen, daß Agnete Westerkamp, seine geschiedene
Frau, Geld in sein Geschäft gesteckt hatte, um die Kata-
strophe zu vermeiden. Hans Moltrecht half dabei.
Mende schloß: „Biel hat das nicht genügt, Steils war
ja — bevollmächtigt und — beauftragt, da mußte man
eben mitmachen.“ Er warf es dem Chef wie einen Stein
an den Kopf.
„Es ist erledigt, Mende. Gehen Sie. Wann kommt
Steils?“
„Nicht vor elf Uhr.“
Als er dranhin war, rief er Sobille an. „Halloh —
halloh? Ja, ich bin wieder im Land, Sobille. Nein, ich
habe noch gar keine Uebersicht. Morgen geht dir das
Geld wieder zu. Nein, deine Schwester soll — wie. Bist du
verrückt, Billa? Ich werde doch noch ne' Viertelmillion
anzahlen können — gut, weiten wir. Und die Trude
Henning, Sobille, ich muß mehr wissen. Ich habe sie für
iapferer gehalten. Gut, also mündlich, Morvinger? Wo-
her weißt du denn, daß er da oben ist? So, das wußte ich
nicht. Davon hat er mir nichts gesagt. Ich habe ihm viel-
les abgebeten, Sobille. Das hängt mit Bergliot Warren
zusammen, du hast es wohl in der Zeitung gelesen. Ich
hatte doch keine Ahnung, daß sie seine Frau war. Er hat
diesen schrecklichen Tod ja miterlebt — Sobille — halloh,
halloh!“ Keine Antwort.
Lüdeling hing ab. Er hatte noch fragen wollen, wo
Agnete sei und was sie eigentlich tat. Wie sie sich wohl
zurechtfindet, die kleine, verwöhnte Agnete. —
Steils war im Zimmer. Wurde aschgrau, als er den
Chef am Schreibtisch sitzen sah. Ein böses Klackern kam in

die verblagene Augen, ein häßliches Grinsen hob seine
abstojende Häßlichkeit ins Groteske. Mochte nun kommen,
was wollte, er hatte sein Schäßchen im Trocknen.
„Sehen Sie sich ans Fenster, die Friedrichs brauche
ich vorläufig nicht. Mende kann sofort mit den Büchern
kommen, die Aufstellungen der Banken habe ich hier.“
Mit verkniffenem Gesicht setzte sich Steils an den ihm
zugewiesenen Platz. Lüdeling drückte auf die weißen
Knöpfe des Handtelephons. In allen Abteilungen horchte
man auf dies kurze, seit Monaten nicht mehr gehörte Zei-
chen. Die Leute sahen sich an und atmeten auf. Reden tat
keiner. Die vier befohlenen Herren traten fast zu gleicher
Zeit ein. Lüdeling grüßte flüchtig, wie es seine Art war,
und als habe er sie erst gestern zum letztenmal gesehen.
Stunden vergingen. Lüdeling prüfte, prüfte. Hand
sein Haus am Rande des Abgrunds. Vor dem Fall be-
wahrte ihn einzig und allein das Orientgeschäft, und das
arbeitete mit Agnetes Geld. Jog er das heraus, konnte
er den Konturs anmelden. Immer verschlossener wurde
sein Gesicht. Die Uhr wies auf sechs, als er sich schwerfäll-
ig erhob.
„Alle Angestellten herein.“
Dunkle Schatten lagen unter den Augen, deren star-
kes Blau von den Lidern halb verdeckt war. Er hatte die
Hände in die Taschen gesteckt, es sollte niemand sehen, daß
sie leise zitterten. Es war so still, daß die Menschen ihren
eigenen Atem hörten.
„Die Geschäftslage ist so“, begann er langsam, „daß
ich Sie bis auf die Herren Moller und Mende alle ent-
lassen muß. Ich sorge jedoch dafür, daß Sie in befreundeten
Firmen unterkommen. Moltrecht & Sohn stellen zwei
deutsche Stenotypistinnen ein und einen englischen Kor-
respondenten. Meine Schwägerin hält die Positionen für
Sie frei. Fräulein Friedrichs“, das Mädchen trat sofort
vor. „Ich stelle es Ihnen frei, ob Sie bleiben wollen oder
nicht, Ihr Gehalt kann jedoch nicht erhöht werden. Man
hat mir gesagt, daß Fräulein Henning Ihnen ihre kleine
Wohnung mit Einrichtung hinterlassen hat, weil Sie
auch Kollwaise sind. Ich habe Trude Henning sehr ge-
schätzt, und möchte gern tun, was ihr Wunsch wäre.“
Gretel Friedrichs unscheinbares, lommerproffiges
Gesichtchen, in dem nur die großen, nachträglich Augen
schön waren, wurde schneeweiß. Ihre Hände krampten
sich umeinander.
„Wenn ich bleiben darf, Herr Lüdeling — ich —“ Tap-
fer schluckte sie die Tränen hinunter. Der alte Mende strich
ihm im Vorbeigehen leise über das glatte, strohgelbe
Haar.
„Draußen fuhren sie alle auf Moller und Mende los.
„Und Steils, was wird mit dem?“

Ein heimatruer Schwarzwälder und ehemaliger
Ragolber Seminarist feiert die Vollendung seines
60. Lebensjahres auf einer welfernen Insel
im Stillen Ozean

Freudenstadt, 21. Jan. Am vorgestrigen 19. Jan. be-
ging in weitester Ferne ein treu anhänglicher Sohn
seiner Schwarzwaldheimat die Feier der Vollendung des 60.
Lebensjahres. Es ist dies
Karl Maser, Kaufmann in Honolulu,
auf den Hawaii-(Sandwich-)Inseln.
Maser ist geboren in Freudenstadt am 19. Jan.
1871 als Sohn des einstigen Bäckermeisters Karl Maser.
Nach dem Besuch der hiesigen Volks- und Realschule wid-
mete sich der junge Freudenstädter dem Lehrerberuf. Er
verließ im Alter von 20 Jahren das Seminar Ragol-
ber und vertrat im Sommer 1891 den erkrankten Realschul-
lehrer Brülle dahier während einiger Wochen. Im
Herbst 1891 kam unser Landsmann als Lehrgeldhilfe nach
Hochberg am Neckar, einem Reindörferchen im Oberamt
Waiblingen. Zwei Jahre später bewarb sich Maser um
eine Lehrstelle in Bremen und im März 1895 verließ er
als Lehrer, wander- und tatendurstiger junger Schwabe,
die Heimat, die er seither nicht wieder gesehen hat.
26 Jahre lang hat Karl Maser dann an der deutschen
Privatschule zu Lihue auf der Hawaii-Insel Kauai
unterrichtet. Da nachmittags auf den dortigen Zuckerröh-
rplantagen kein Unterricht stattfand, suchte der junge
Schwarzwälder Nebenbeschäftigung und studierte neben-
bei Buchhaltung und zwar gleich in der Praxis. Von
1909 bis 1919 verfehrt er neben dem Unterricht das Amt
als Auditor des Bezirks (County Auditor). Zu deutsch
würde dies „Grasschafts-Rechnungsrevisor“ bedeuten, und
wir werden uns darunter etwa die Tätigkeit unserer Ver-
waltungsaufsicht vorstellen können. Jede Insel dort hat
ihre eigene Verwaltung und ihre eigenen Beamten, die
durch Wahl ernannt werden. Da der Auditor ebenfalls
durch Stimmenzahl alle zwei Jahre neu gewählt wird, ist
es unbedingt nötig, daß der Kandidat Volktitel treibt und
Reden schwingt. Als der Krieg ausbrach, wurde die
Stimmung gegen die Deutschen, deren eine ganze Anzahl
auf Hawaii tätig waren, ziemlich scharf, am schlimmsten
jedoch erst nach dem Kriege. Im Jahr 1919 wurden dort

beinahe alle Deutschen, ganz gleichgültig, ob sie deutsche
oder amerikanische Staatsbürger waren, von ihren ver-
antwortlichen und gut bezahlten Stellungen entlassen und
durch Kollblut-Amerikaner ersetzt. Auch unser Landsmann
wurde dabei nicht verschont, trotzdem er 1917, als der
Krieg noch im vollen Gange war, wieder gewählt worden
war. Im Jahr 1919 wurde die deutsche Primarschule, an
welcher Maser unterrichtet, geschlossen. Man wollte kein
Deutsch mehr hören. Die Kinder der deutschen Eltern wa-
ren ja auf amerikanischem Boden geboren und hatten nach
Ansiht der Amerikaner daher nicht nötig, außer Englisch,
auch noch Deutsch zu lernen, und so im deutschen Sinne
beeinflusst zu werden. Bei der Wahl im Jahr 1919 unterlag
unser Landsmann mit etwa 41 Stimmen Minderheit
gegen einen eingeborenen Hawaier, Maser empfand dies
damals — mit Recht — als ein großes Unglück und als
Undankbarkeit von Seiten der Bürger, denen er 10 Jahre
lang treu gedient hatte. Die Niederlage bei der Wahl
wirkte sich indes erquicklich zum Glücksal für den
Bewerber aus, denn wenn unser Freudenstädter Lands-
mann wieder und wieder gewählt worden wäre, so läße
er heute noch auf der zwar sehr schönen, aber einlamen
und ziemlich abgelegenen Insel. Im Juli 1919 wurde
Maser dann als Hauptbuchhalter einer großen Zuck-
erplantage in Lihue auf der Insel Kauai angestellt und
verblieb zwei Jahre lang in dieser Stellung. Durch einen
seiner politischen Freunde gelang es ihm dann, in der
Hauptstadt des Landes, in Honolulu, auf der Insel
Oahu, eine Anstellung zu finden. Dort bei einem großen
„Trust“ fühlt sich unser Landsmann nun bedeutend ange-
nehmer, bei leichter Arbeit, kürzerer Arbeitszeit und
hochanständiger Bezahlung.
Der Jubilar hängt mit großer Liebe an seiner schönen
Schwarzwaldheimat und unterhält mit seinen hiesigen
Verwandten, insbesondere mit Dr. Bläicher u. Dr. Suob,
einen regen Briefwechsel.
Unser Landsmann wird, wenn im kommenden Jahr
sein Plan in Erfüllung geht und er wieder in Freuden-
stadt weilen wird, dann einer der Wenigen sein, die aus
eigener Anschauung am besten feststellen können, wie sehr
sich Freudenstadt vom einstigen unbekanntem Landstä-
dchen im Verlauf von etwa vier Jahrzehnten zu einem
vielbesuchteren schönen und gut geleiteten Welfkurort ent-
wickelt hat.

Amtliche Bekanntmachung.
Oeffentliche Aufforderung
zur Abgabe von Steuererklärungen
für die Frühjahrsveranlagung 1931
Die Steuererklärungen für die Einkommen-
steuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind
in der Zeit vom 1. bis 16. Februar 1931 unter
Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzu-
geben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer
Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Fi-
nanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch
das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteu-
ergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Ver-
pflichtung, eine Steuererklärung abzugeben,
auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist,
bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die
Pflchtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufor-
dern.
Altenteig, im Januar 1931.
Das Finanzamt.

Oberjettingen.
Jagd-
verpachtung
Am Samstag, den 31. Jan. 1931, wird die hies.
Gemeindejagd mit 910 ha, worunter 170 ha Wald,
nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus auf 3, bezw. 6 Jahre
verpachtet. Liebhaber laßt ein
159
Gemeinderat.
RM. 10-, 20-, 30-
und mehr sparen Sie, wenn bei Bedarf einer
erstklassigen Stand- od. Wanduhr zuerst
unser Katalog kostenlos angefordert wird.
Nicht die große Beklame bringt uns die Kund-
schaft, sondern unsere Qualitätsware mit weni-
gsten Preisen und angenehmer Teilzahlung
bei geringer Anzahlung bzw. mehrjähr. Garantie
A. Maler Schwenningen, Schwarzwald,
Sturmbühlstr. 389
Bewerbmaterial in Straf- u.
Zivilprozessen, Beobach-
tung, Auskünfte, in- u. Ausl.
Spezial-Heilrate) Auskünfte
Mettgauer, Calwer Str. 7 A,
Ecke Lindenstr.
G. Walter
Telefon 21948

„Staatsanwaltschaft“, war die zufriedene und lakoni-
sche Antwort.
Das war aber nicht mehr nötig. Man fand am näch-
sten Morgen den Profuristen erhängt am Tresor. Lüde-
ling wollte den Gauner nicht entwisden lassen und hatte
ihn über Nacht eingeschlossen.
Es war offenes Geheimnis, daß Lüdeling & Co in
Zahlungsschwierigkeiten geraten waren. Man munkelte,
daß Berni Lüdeling überall Geld angeboten war, obwohl
er auf keine Liegenchaften für eine Viertelmillion Hypo-
theken aufgenommen hatte. Was man aber nicht wußte,
war, daß er damit Agnetes Geld herauszahlte. So hatte
er nicht nur kein Betriebskapital mehr, er legte auch die
Orientvertretung lahm und gab sich den Banken in die
Hände.
Mit verkniffenem Gesicht, den Hut im Nacken, ging
er heimwärts. Die Außenleiter entlang bis zum Har-
vesthuber Weg. Als er sein totes Haus aufschloß, kam ihm
die Aufwärterin entgegen, die das Nötigste verlorgte:
„Dinnen sitzt schon seit einer Stunde eine Kranken-
schwester, sie meint, sie müßte Sie sprechen.“
„Rih? Eine Krankenschwester? Ist denn etwas pas-
siert?“
Die Frau zuckte gleichgültig die Achseln. Sollte Ag-
nete wieder krank geworden sein — er rih die Tür auf.
Die kleine Glölampe warf ein spärliches Licht über die
schwere, gebiegene Einrichtung. Agnete Westerkamp stand
mitten im Zimmer. Lüdeling sah bestreut auf die junge
Schwester, deren ruhiges, selbstverständliches Dastehen ihn
irritierte. Erst als er näherkam, erkannte er sie. Das Blut
strömte ihm so gewaltig zum Herzen, daß er einen feinen
Schmerz verspürte.
„Berni —“ bittend und zaghaft streckte sie die Hand
aus. „Ich wollte — ich dachte —“
Er half ihr mit keinem armligen Wort, er begriff
nichts. War das Agnete, seine elegante, gepflegte Agnete,
die da in dieser unmöglichen Aufmachung, dem derben
Schuhzeug vor ihm stand?
„Was willst du denn?“ hörte er sich reden. Da flog sie
auf ihn zu, schlang ihre Arme um seinen Hals und wußte
von weiter nichts zu sagen, als von ihrer Liebe. Berni
stand steif und starr. Dann griff er mit harten Händen
nach den ihren, umklammerte die zarten Gelenke, daß Ag-
nete langsam in die Knie sank. Sie war sehr blaß ge-
worden, jagte aber nur:
„So häßlich warst du nie zu einer Frau, Berni. Das
ist wohl meine Schuld. Ich habe dich so sehr bitten wol-
len, dir — helfen zu dürfen — nimm doch das Geld
wider, Berni — Sobille verdient ja so viel für mich — ach,
Berni — ich — ich bin ja gar nicht mehr tapfer, seit du
wieder hier bist.“
Lüdeling verstand noch immer nicht. Was wollte sie
nur, wo alles zu spät war — ja, schön war sie noch im-
mer. Anders schön — aber wie nur? Ob ihre Liebe nun
auch anders war? — Vergangene Zärtlichkeiten und Ge-
heimnisse fielen ihm ein, die zwischen ihnen gewesen wa-
ren —
„Wie fremd wir uns sind, Agnete. Geld soll ich neh-
men von einer Frau, die mich abgeschüttelt hat wie einen
lästigen Verehrer?“ (Schluß folgt)

Zeitschriftenhan
Das neueste Heft der „Eleganten Welt“ (Verlag Dr. Sells-
Eosler AG, Berlin SW 68) bietet einen ganz besonderen
Reiz. Das gewählte Programm einer „Tanznummer“ hat in
einer wirkungsvollen Sildausstattung von großer Anmut und
Lebendigkeit seinen meisterhaften Ausdruck gefunden. Die
neuesten Tanzformen sind von sachverständiger Hand beschrie-
ben und durch vorzügliche Illustrationen anschaulich darge-
stellt. Daß auch die jüngsten Modellschöpfungen, wichtige Tra-
gen des Geschmacks und die bedeutenden gesellschaftlichen Er-
eignisse in Wort und Bild ausführlich behandelt sind, beweist
wieder der vielseitige und ertragreiche Inhalt der „Eleganten
Welt“. Lassen Sie sich stets das neueste Heft in der Buchhand-
lung Jaiser, Ragold, vorlegen.

Tab nissa Nr. 9 Nervenleiden
Waldflora
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

HUSTER
kam er auf den
bi“, dachte Berni
es gibt ein hartes
ausieht. Es ist gut,
in den Verband zu-
sofort hereinhilf-
weifle sie an seinem
e sie entsezt. Dann
lassen, Mende?“
„Er hat sie ja nie
unden hätte —“
um. Berni bohrte
Jackets, um nicht
zu schleudern. Die
die Rut über sich
er.
gerade auf. „Vor
wegen — wegen, na
geworfen, und da
meiner Sekretärin
e hier an, und Sie
ihes Lamm, aber
weiß das ja besser“
ein wenig mehr,
Henning tot ist, sie
en, weil sie meine
Häftig ging er auf
elt ihn fest.
— diesem Armscher
ehen?“

Finstere Begleiter
von Herbst und Winter sind Ka-
tharre, Verdauungs-Trägheit, Le-
ber-Galle-Beschwerden, Stoffwechsels-
Störungen. Gegen diese Störungen
in den normalen Lebensvorgängen
helfen immer
Sani Drops
das läuternde Funktions-Mittel aus
Sonnenpflanzen.
Kurpadung f. 4-6 Wochen A 3.20
in den Apotheken.

Neuwasherel Phönix
Stuttgart
waschen und bügeln
Kragen, Manschetten
Taschen und Strümpfen
wie neu
Annahme-Stelle:
Fran Passnacht-Nagold
1717 Malenstr. 14.
Beschaffung von
Hypothek-Darlehen
Ankauf von
Hypotheken-Briefen
Durchführung der
Aufw.-Umschuldung
durch (RM)
Ernst Reuberger, Stuttgart
Abt. Komm.
Calwerstr. 33 Geogr. 1880

Bruchleidende
Sie sparen viel Geld, kaufen Sie keine
Leibbinden bei Kaufherren Sie sparen
die Hälfte Hygienische Gummimatten, Korsetten nach
Wahl, Orthopädi. Apparate, Kunstgülden, Fußein-
lagen Stammhaus gegr. 1894. Nur eigene Fabrik-
ation. Ueber 30 Jahr Erfahrung.
Karl Berg, Stuttgart Wülfelstr. 13 Dintle Str. 7.
Lieferant aller Krankenschafften.

# Öffentliche Versammlung

Deutsche Männer!

Deutsche Frauen!

Deutsche Jugend!

von Nagold und Umgebung! Wieder einmal laden wir zu einer öffentl. Versammlung ein. Wieder einmal wie schon so oft in den letzten Jahren rufen wir Euch zu: „Deutschland erwache!“ Es ist zum schlafen heute keine Zeit mehr!

Am Sonntag, 25. Jan., abends 8 Uhr spricht im Löwenaal in Nagold

ein alter Kämpfer unserer Weltanschauung.

Der Fraktionsführer der NSDAP, vom Bay. Landtag Dr. Buttman, M. d. L., München, wird über das Thema sprechen:

„Schluß mit dem Hungerkurs! Neue Männer an die Macht!“

Kommt in unsere Versammlung!

158

**NSDAP Ortsgruppe Nagold**

NB! Ebenfalls am Sonntag, 25. Januar, mittags 3 Uhr, findet in der „Traube“ eine

## Tagung des nat.-soz. Ärztebundes

(Arbeitsgemeinschaft Württemberg und Hohenzollern) statt.

Vortragende: Dr. Krauter „Ergebnisse der Tagung am 6. und 7. Dez. v. J. in Nürnberg“.

Dr. Stähle „Grundlagen der Rassenfrage“.

Die deutschen Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte und Apotheker von Nagold und Umgebung sind herzlich eingeladen.

## Die Württembergia

Bau- und Hypotheken-Entschuldungs-G. m. b. H.

Stuttgart, Danneckerstraße 5

besorgt Ihre

1. Hypotheken-Entschuldung
2. Baugeldbeschaffung
3. Sonstige Darlehensbeschaffung

durch Hingabe von unkündbaren Darlehen, zu konkurrenzlos billigen Zinsen, nämlich

**3% Zins und 2% Tilgung**

Amstetn wichtig zur Ablösung skuldloser hochverzinslicher Hypotheken über 4 Proz. Zins, insbesondere von Aufwertungs-Hypotheken.

Konkurrenzlose Sicherheit durch Uebertragung der einbezahlten Gelder an das öffentliche Notariat als Treuhänder der Einzahlungen und Zuteilung nur öffentlich durch das Notariat.

Konkurrenzlose Wartzeiten, da Zuteilung unter öffentlicher notarieller Kontrolle zur Zeit schon nach wenigen Monaten.

Konkurrenzlose Belegungen, da nur 3 Proz. Zins und 2 Proz. Tilgung sowie durch den Später nach seinen persönlichen Verhältnissen selbst zu bestimmender Tilgungsplan.

Verlangen Sie heute noch Prospekte oder persönlichen Besuch durch die

## Württembergia

Bau- und Hypotheken-Entschuldungs-G. m. b. H.

Stuttgart, Danneckerstraße 5

Telefon 27632

Kaufen Sie

## Inventur-Ausverkauf

im

**Jakob Grüninger, Freudenstädterstr.**

Auf alle Schuhwaren | Auf Restpaare  
**10% Rabatt** | bis zu **25% Rabatt**

**Obacht!**

### Delikates - Weinsauerkraut

Kaufen Sie das neue vorzügliche nur aus dem Erzeugergebiet, ab Station Erbing bei München in schönen neuen Gebinden 100 Pfd. netto Inhalt RM.: 9.-, 50 Pfd. netto Inhalt RM.: 5.-, 25 Pfd. netto Inhalt in neuen Emailleblech zu RM. 3.50. Gebinde und Eimer frei.

Gebr. Rostermaier, Sauerkrautfabrik Haffersheim bei Erbing. (718)

### Mottensichere Möbel - Plüsch

Samie - Manchester Muster 8 Tage zur Wahl. **Samthaus SCHMIDT** Hannover 53 H. (783)

Patent-Büro 110 Koch u. Bamer, Stuttgart Königsstr. 4, Tel. 26226

# Staatspolitischer Vortragsabend

der Deutschen Volkspartei

Samstag abd. 8 Uhr. d. Traube O. Müller spricht über: „Die politische Lage im Lichte der nationalen Realpolitik“

## Löwenlicht-Spiele

Nagold  
Nur Samstag 8.15 Uhr  
Sonntag 2.30 Uhr

## Die Nonne u. der Harlekin

Ein Drama aus dem Leben  
Hiezu ein Bild-Best.-Schlager:

Die wilden Pferde vom Chinod-Tal  
174 Hauptdarsteller:  
Jack Horie u. Edie Polo

Am Sonntag, den 25. Januar 1931, abends 7 Uhr spricht

## Stadtpfarrer Dr. Schenkel

aus Zuffenhausen

hier im „Traubensaal“ über das Thema

# Christentum und Sozialismus

Hiezu sind alle Einwohner von Nagold und Umgegend, besonders auch die Frauen, herzlich eingeladen. 170

Benützen Sie die Vorteile meines

# Inventurausverkaufs

Auf alle Aussteuerartikel und Kleiderstoffe **10% Rabatt**

Auf Winterwaren **20% „**

# Gottlieb Schwarz

Herrenbergerstrasse

Große Vorteile bietet Ihnen mein



## Inventur-Ausverkauf

bis 31. Januar.

Auf sämtliche Schuhwaren **10% Rabatt**

ein größerer Restposten

**30-50% Rabatt**

Beachten Sie bitte dieses günstige Angebot!

## Wilhelm Grüninger

Schuh- und Sportgeschäft, NAGOLD, Bahnhofstraße

Unser

# Inventur-Ausverkauf

hat begonnen.

Wir geben auf sämtliche Artikel

**10-20% Rabatt**

**Brenner & Brösamle, Nagold**

## Inventur-Ausverkauf

bis 5. Februar zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wegen Aufnahme der erstklassigen

## Hess-Schuhe

auf die seither geführte Rahmenware

**20% Rabatt**

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit!

Schuhgeschäft Chr. Raaf - Marktstr. Nagold. 156



## Dorette lächelt...

Dieser spannende Kriminalroman von Walter Harich, dem Verfasser des vielgelesenen Buches „Die Drei um Edith“, hatte als Vorabdruck in der „Berliner Illustrierten“ einen großen Erfolg. Er erschien soeben als gelbes Ullsteinbuch für 1 Mark, gleichzeitig mit einer schönen Erzählung der Amerikanerin Katharina Brösch, die in ihren „Kindern der neuen Welt“ das tägliche Leben der modernen Jugend jenseits des großen Teichs beschreibt, ihre moralischen Begriffe treffend schildert. Erhältlich bei:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold





amstag ab 8 Uhr i.d. Traube Müller spricht über: „Die politische Lage im Lichte der internationalen Realpolitik“

1, abends 7 Uhr

henkel

ber das Thema

zialismus

und Umgegend, beson- 170

aufs

0 Rabatt

0

arz

errenbergerstrasse

Ausverkauf

Februar zu bedeutend

ess-Schuhe

fähige Rahmenware

batt

geben Sie diese günstige

. Raaf - Marktstr.

ld.

lächelt...

riminalroman von Walter ... hatte als Vorabdruck in ...

uchhandlung, Nagold

### Missionsarbeit

(Ein Nagolder, Christian Wohleber, als Missionar auf fernem Posten, sendet uns einen Brief über sein Wirken und Schaffen, den wir der Öffentlichkeit übergeben möchten. Die Schriftleitung.)

Changsha, 16. Dezember 1930.

Teure Geschwister und Freunde!

Mit Freuden und dankerfülltem Herzen gegen unsern himmlischen Vater senden wir wieder Grüße. Der Vertriebsapparat ist leider samstags in der übrigen Habs den Räubern in die Hände gefallen so daß der Buchdrucker uns zu Hilfe kommen muß. Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir frohlich. Verwundert Euch bitte nicht, daß wir mit einem solchen Lobspruch unser Schreiben beginnen; er kommt von Herzen. Nach manchen schweren und dunklen Tagen durften wir gar bald wieder viel Freude erleben im Dienste unseres geliebten Meisters. Während vor etlichen Monaten die Feinde des Reiches Gottes uns alles nahmen, die Station teilweise zerstörten und der Sache des Herrn den Garau machten wollten, sind wir nun wieder auf unserm Posten und freuen uns, wie man sich freut in der Ernte. Sobald es möglich und auch auf dem Lande wieder einigermaßen sicher war, führte mich mein Weg nach den verschiedenen Außenstationen, um die ich während der juchzenden Kommunisten-Unruhen manche lange Sorge trug. Wie dankte ich Gott, wie ich eine um die andere noch ganz vorfand. In den Häusern selbst wurde manches geraubt und verwüstet, aber das Schlimmste hat der Herr nicht geschehen lassen. In unserm lieben Quantonho war das vor einem Jahr von den Christen gekauft, sehr baufällige Haus mittlerweile repariert worden und hinter demselben eine, obwohl ganz einfache) unten Lehmbofen und oben die bloßen Dachziegel) doch sehr nette Kapelle errichtet. Die lieben Brüder haben sich alle Mühe gegeben und viele Opfer gebracht, ganz nach 2. Kor. 8, 2 und 3, um der Sache des Herrn in ihrem Dorfe vorwärts zu helfen. Ueber der äußeren Eingangspforte standen schon die drei bekannten Wortzeichen Ruinintang (Evangeliumshalle). Nun kamen die Kommunistenheere, die jede Spur von Gott und Seiner Sache austrotten wollten. Von wohlgesinnten Heiden wurde den leitenden Brüdern geraten, die Schriftzeichen abzutragen, damit diese Feinde des Evangeliums das Haus nicht zerstören. Die Brüder hielten Rat; den Namen des Hauses unseres Gottes wieder abtragen? Nein, wir wollen lieber beten und unserm Gott vertrauen. Er kann Sein Haus wohl behüten, war ihr Beschluß und — sie wurden in ihrem Glauben nicht zu Schanden. Die Kommunisten zogen hin und her, gingen in dem Haus ein und aus, verschmierten auch etliche Wände, aber alles andere blieb unverfehrt. Nun Kapelleneinweihung halten in einer solch unsicheren Zeit, wo man nicht weiß, wann diese Feinde Gottes wiederkommen? Ja, ganz gewiß! Im Namen unseres Gottes dürfen wir so etwas schon wagen. Nun ist die Einweihung gewesen, und in acht gesegneten Versammlungen wurde viel Wort Gottes verkündigt. Die Helfer von den verschiedenen Außenstationen und viele andere Freunde waren zur Feier gekommen. Sogar Frauen kamen 2 bis 3 Stunden weit hergelaufen, um an dem Freudenfeste teilzunehmen. Das Lokal, das wohl 200 Personen faßt, füllte sich immer wieder. Ein Geist der Einigkeit und des Verbundenseins herrschte unter allen Anwesenden, und es war, als ob sich der Herr besonders spürbar offenbaren wollte. Wir aber freuten uns, daß wir direkt nach dem Treiben des Satans ein solches Freudenfest haben durften.

In Changsha haben wir wochenlang zwischen Trüm-

mern in tür- und fensterlosen Räumen gewohnt, und auch unsere Kapelle zeigte ein trauriges Bild. Als es etwas ruhiger geworden war, fingen wir langsam an, etliche Räume wieder bewohnbar machen zu lassen, daß wir wenigstens gegen Wind und Wetter geschützt waren. Aber an die große Reparatur der sehr übel zugerichteten Kapelle war unser Verbleib nicht zu denken. Sonntag um Sonntag hielten wir darin unsere Gottesdienste mit einer äußerst bunten Sitzgelegenheit. Aber es dauerte nicht lange, bis etliche leitende Brüder der Gemeinde den Entschluß faßten, selbst für die Wiederherstellung ihres Gotteshauses zu sorgen, was wahrlich keine kleine Sache für sie war. „Es muß noch schöner werden, als es bisher war, daß sich jedermann dazu freuen kann“, war das Ziel ihrer Arbeit. So ist's nun auch geschehen, und wie lieblich und freundlich sieht es nun darin aus, aufs Neue ein rechter Anziehungsort für Christen und auch manche Heiden. In einem besonderen Gottesdienst, in dem die Kapelle wieder einmal ganz besetzt war, durfte sie zu aller Freude mit viel Dank aufs Neue für Gottes heiligen Dienst geweiht werden. Wieder war es, als ob durch diese Begebenheit der ewige Siegesfürst uns, den Seinen und auch den Heiden zurufen wollte: „Der Sieg ist auf Gottes Seite, und alle Feinde müssen zu Schanden werden“.

Mit erhöhter Freude und Erwartung sahen wir alle dem 14. Dezember, dem 2. Advent, entgegen. Zwei weitere Festtage sollte uns dieser Tag bringen, durch die hauptsächlich auf dem Lande sich immer weiter ausdehnende Arbeit machte sich immer mehr das Bedürfnis geltend, daß wir einen tüchtigen Mitarbeiter aus den Chinesen zur Seite haben sollten. Br. Lo, der seinerzeit in der Bibelschule war, und seit über 10 Jahren die Außenstation Naglajan bedient hat, war schon lange für diesen Posten ausersehen. Der Herr hat dort seinen Dienst geübt, und Br. Lo hat sich als treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn bewährt. Auch in schweren Zeiten und wiederholter Verfolgung hat er durchgehalten und Glauben bewiesen. Seine Bibel kennt er durch und durch, und in seinen Predigten bringt er Gottes Wort, das er liebt u. ehrt. Schon in den Katechismusstunden als Taufbewerber hat er, wenn andere einen Bibelvers auswendig gelernt hatten, ein halbes oder ganzes Kapitel auswendig hergesagt. Er ist auch begabt und hat eine gute Schulbildung und weiß mit den einfachsten Leuten wie mit den Gebildeten zu verkehren. Nun durfte er mit freudiger Zustimmung der Gemeinde am 14. Dezember zum Pastor eingeweiht werden und wird nun, so Gott will, in Bälde mit seiner Familie nach Changsha übersiedeln, und mit Gottes Hilfe an der vielseitigen Arbeit in Stadt und Land teilnehmen. Daß wir uns nach all den traurigen Erfahrungen vor erst kurzer Zeit auch über dieses Vorwärtsschreiten freuen, werdet Ihr Lieben wohl verstehen. Gott sei Lob, Preis und Dank dafür!

Am gleichen Tage durften wir noch eine Tauffeier haben. Niemand von uns hätte vor etlichen Monaten gedacht, daß wir vor Jahresfrist noch 20 Neubekehrte durch die hl. Taufe in die Gemeinde aufnehmen dürften. Aber bei Gott sind alle Dinge möglich, und es ist ihm eine Lust und Freude, denen, die ihm vertrauen, Seine rettende Liebe zu offenbaren, und wenn es Nacht und Dunkel geworden ist, ihnen Sein wunderbares Gnadenlicht aufs Neue besonders hell leuchten zu lassen. Gerade als die Kommunisten hier alles zusammenschlugen hat sich der Sohn einer Witwe (Christin), der uns schon lange Freude machte, besonders auch durch seine klaren und ersten Gebete, entschlossen, bei der nächsten Gelegenheit, sich taufen zu lassen. Auch ein Leutnant hat während der traurigen Kommunistenzeit den Heiland gefunden. Er wurde des Soldatenlebens müde und wollte in einem Tempel gehen, um Priester zu werden, um das Sehnen seines Herzens zu stillen. Da kam er in Bintan mit unserm Helfer Theo zu-

sammen, der ihm das Heil in Jesu zeigte. Er glaubte und ging zum Kreuz mit seinen Lasten und fand den langgesuchten Frieden. Gerne legte er seine Streiter-Uniform ab, um nun dem himmlischen König sein Leben zu weihen. In zwei Fällen waren Mann und Frau unter den Täuflingen. Welch ein Segen, wenn beide Ehegatten zusammen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und der alte teuflische Götzendienst ohne Schwierigkeit und ohne Gegnerschaft von der einen Seite aus dem Hause entfernt werden kann. Ein altes 77jähriges Großmütterlein bekaunte mit besonderer Freude ihren Glauben an den wahren Gott und Heiland. Sie ist die einzige aus einer noch ganz heidnischen Familie. Noch in der ersten Stunde folgte sie dem Zug des Vaters zum Sohne und ist nun glücklich in der Hoffnung auf ihren selbigen Heimgang. Wahrlich, das ist kein Menschenwert! Der neue ordinierte Pastor Lo erteilte dieser frohlichen Schaar das Sakrament der heiligen Taufe, und zu seiner besonderen Freude war unter den Täuflingen auch sein lieber Sohn Peter, der seinen Heiland liebt und auch schon viel um Jesu willen gelitten hat. Zum Schluß feierten wir das hl. Abendmahl. Auf's Neue hat der Herr über Bitten und Verheßen getan, und nach dem Wüten des Satans erscheinen Gottes Gnaden-taten um so herrlicher.

Unter Christen und Heiden auf dem Lande war die Möglichkeit zur Wortverkündigung ebenso leicht und gut wie vor dem Kommunisteneinfall. Die Leute haben mein Kommen überall als ein Zeichen des Friedens an und bezeugten zum Teil auch ihre Freude, daß die Gerichte von meiner Entführung oder gar Ermordung durch die Roten nicht wahr waren. Auch unter den Soldaten, die an den fürchterlichen Staheldraht-Gebirgen rings um Changsha und an anderen Festungswerken Wache halten, durfte ich schon manches Zeugnis der Wahrheit ablegen durch Wort und Schrift. Hin und wieder geschah es auch, daß ein Soldat, oder auch ein Offizier, sich unerschrocken zum Evangelium bekannte und seiner Freude Ausdruck gab, einen Gottesboten zu treffen. Als ich eines Tages an dem Drahtverhau entlangzog und den Durchgang suchte, gab mir ein freundlicher Offizier unaufgefordert seine Karte mit der Bemerkung: „Ohne diese läßt Sie der Posten nicht durch“. Ueberall zeigt sich des Herrn Beistand und Hilfe zur Weiterarbeit.

Eine weitere Gnade ist uns widerfahren, die ich nicht unerwähnt lassen möchte. Der himmlische Arzt hat meine liebe an Typhus schwer erkrankte Frau wieder geheilt und uns nach langer Trennung wieder zusammengeführt, um, wie wir glauben, weiter das Zeugnis Seines herrlichen Namens unter den Christen und Heiden zu verkündigen. Nun steht das liebe Weihnachtsfest vor der Tür. Möge es aus unserm aller Herzen und über das ganze Erdenrund aufs neue tönen: „Jesum ist kommen, Grund ewiger Freuden!“

Mit dem großen Wort aus Gottes Munde: „Siehe, ich mache alles neu“, senden wir herzlich Segenswünsche zum neuen Jahre.

Herzlich dankend für alle Liebe, Fürbitte und Hilfe, grüßen innig und oftmals, Eure

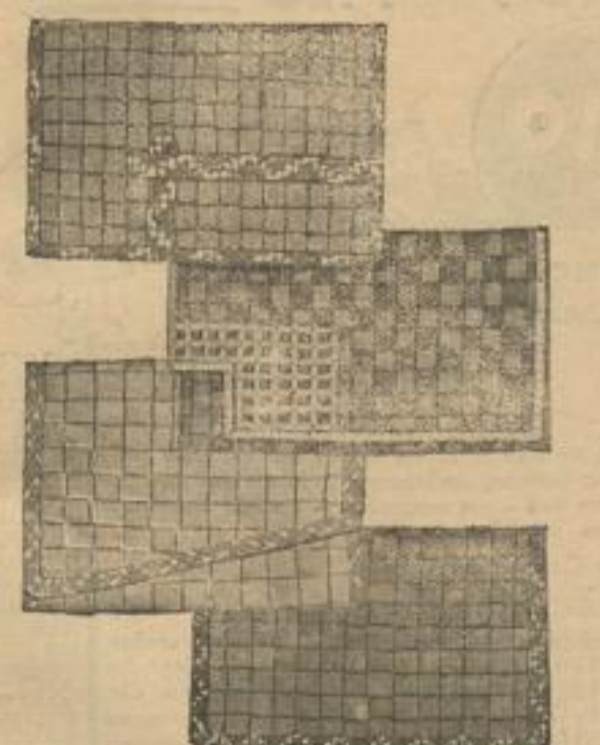
Christian und Margarete Wohleber.

#### Beilagen-Hinweis.

#### Der Stolz der Hausfrau

Ist ein guter Wäschebestand. Gute Wäsche-Qualitäten sind ein Gegenstand dauernder Freude. Beachten Sie die dieser Nummer beiliegende reichhaltige Liste. Sie werden staunen über die große Auswahl und über die niedrigen Preise für beste Qualitätswaren. Taufende Kaufbestellungen beweisen die Leistungsfähigkeit der Textilmanufaktur Haag & Co. in Haag (Baden).

Billige Klavier- und Violinstunden für Anfänger erteilt (auch auswärtig). Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.



## fleischer's Crepette

für geschickte Kinderhände geeignete Beschäftigung zum Aufertigen kleiner Geschenke. G. W. Zaiser - Nagold

# Inventur-Ausverkauf

In jedem Artikel habe ich Gelegenheitsposten zu fabelhaft billigen Preisen vorrätig. Einige Beispiele zeigen Ihnen die großen Vorteile, welche Sie in dieser Zeit genießen.

- Einen Posten Herren-Mäntel per Stück 45.—
- „ „ Anzüge per Stück 40.—
- „ „ Sport-Anzüge per Stück 40.—
- „ „ Sport-Hosen per Stück 9.50
- „ „ Zephirhemden per Stück 3.50
- „ „ Hüte per Stück 2.50
- „ „ Mützen per Stück 1.50

Ferner gebe ich in diesen Tagen auf alle nicht zurückgesetzten Artikel in Wintermänteln, Anzügen, Hosen, Windjacken, Pullover Trikothemden, Unterjacken, Unterhosen einen Rabatt von 15% Auf sämtliche andere Artikel einen Rabatt von 10% Auf Metzgerjacken, Bleckerjacken, Bleckerhosen Friseurmäntel, Gipsanzüge wegen Aufgabe des Artikels einen Rabatt von 20%

## Oscar Rapp

Nagold, Neustrasse 3 113 Preisermäßigung nur bei Barzahlung

Der Stolz der Straße schadet Ihnen weniger, wenn Sie sich der bewährten Kaiser's Brust-Caramellen bedienen, um d. Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane anzuregen. Über 15000 beglaubigte Zeugnisse. Weisen Sie Nachahmungen zurück und verlangen Sie die echten



Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar! 888

Empfehle in prima milder gut geräucherter Ware Kollschinken knochenlos und abfallfrei, p. Pfd. 1.80 KR. schon durchwachsenen Saubipfz p. Pfd. 1.30. Rauchfleisch ohne Knochen sowie Kollschinken p. Pfd. 1.55 KR. Versand gegen Nachnahme. Bei 20 Pfd. franco. Feinste Würstwaren sehr preiswert. Wisk, Bels, Herstellung und Versand ff. Fleisch- und Würstwaren Deutlich Wgou.

Alte Zeitungen das kilo 10 J verkauft G. W. Zaiser.

### Allerlei

**Kurzarbeit in der Diamantenindustrie.** Der internationale Ausschuss für Diamantenhandel und Industrie in Antwerpen hat vor einiger Zeit beschlossen, daß das Diamantenschleifen um 5 v. H. eingeschränkt werden soll. Dieser Beschluß wird vom 20. Januar an durchgeführt. Alle Schleifereien usw. werden auf einen Monat stillgelegt. Nach dieser Zeit wird je 2 Wochen gearbeitet und dann wieder zwei Wochen gefeiert.

**Poincarés erste Schritte.** Poincaré ist am Montag nach seiner wochenlangen Krankheit zum ersten Mal wieder aufgestanden und hat eine kurze Zeit im Zimmer auf- und abgehen können.

**Wider gegen Flugzeug.** Während eines Geschwaderfluges bei Lahore (Indien) stieß einer der Apparate mit einem riesigen Adler zusammen, dessen Flügelweite 2,50 Meter betrug. Das Flugzeug stürzte ab. Die beiden Insassen fanden den Tod.

**Bei dem letzten Erdbeben in Mexiko** sind die kleinen Städte Miahuatlan, San Pedro Apollol und Ahuacatlan vollständig zerstört worden. Bis jetzt wurden 116 Tote geborgen. In den Staaten Oaxaca und Veracruz wurden neue Erdstöße wahrgenommen.

**Todesfall.** Im Haag ist die berühmte russische Tänzerin Anna Pawlowa an einer Brustfellentzündung gestorben.

**Lawineneinbruch.** Bei Barmesol (Savonen) wurden sechs junge Leute, die Heu von den Bergen holten, von einer Schneelawine verschüttet. Drei konnten sich retten, die andern drei fanden den Tod unter den Schneemassen.

Zwei an einem Sturz in Ruchel (Tirol) teilnehmende Herren, Oberregierungsrat **Kuders** aus Wuppertal und ein Ingenieur **Kajpar** aus Prag bestiegen am 22. Januar, obwohl sie davor gewarnt worden waren, den Birschtobel. Beim Ueberfahren eines Graus löste sich eine Lawine und verschüttete beide Stürmer. Bis gestern Abend war es noch nicht gelungen, die Verunglückten zu bergen.

**Großfeuer.** In Kladow (Tschochlowa) sind in der Gold-Eisenhütte sämtliche Werkstätten, der größte Teil der Hammerwerkzeuge und des Bogers abgebrannt.

In der Nacht auf Freitag brach in einer Kartonmagazin-fabrik in **Wainz** ein Brand aus, der das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Nur einige wertvolle Maschinen wurden gerettet.

**Schiffsuntergang.** Der noch Stambul fahrende russische Dampfer „**Zowastia**“ ist im Sturm im Schwarzen Meer mit 14 Fahrgästen und 36 Mann Besatzung untergegangen.

Ein englischer und ein griechischer Dampfer werden vermisst.

### Gendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

**Sonntag, 23. Januar:**  
7.00: Stuttgarter Hofkonzert. 8.15: Morgengymnastik. 10.10: Katholische Morgenfeier. 11.00: Orgelkonzert. 12.00: Wandlung-Lied. 13.00: Kleines Kapell der Zeit. 13.15: Unsere Heimat: Winter im Wald. 13.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Kinderstunde. 14.30: Konzert. 15.00: Vortrag: Dienst am Kunden: Die Grundidee und ihre Verwirklichung. 15.30: Sportbericht. 16.30: Eine Stunde Kultur. 17.30: Knechtchen. 19.00: Die 10... Reihe 13. Spielzeit. 20.30: Blasmusik. 21.30: Deutsche Meister der Luft. 22.00: Nachrichtenbericht. Sportbericht. 23.30: Konzert.

**Montag, 24. Januar:**  
6.15: Betlangabe. Wetterbericht. Morgengymnastik. 7.15: Wetterbericht. 8.00: Schallplattenkonzert. 11.00: Nachrichtenbericht. 11.45: Abendkonzert. 12.15: Kleines Kapell. 13.15: Wetterbericht. 13.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Kleines Kapell. 14.30: Nachrichtenbericht. Bericht über die Reichsfestspiele der Schwarzwaldbühnen. Schallplattenkonzert. 16.00: Elternabend. 18.30: Konzert. 19.00: Vortrag: Die Kulturverträge der Hausgehilfen. 19.45: Vortrag: Die neuen Forderungen von Bern. 20.30: Betlangabe. 21.15: Englische Sprachunterricht. 21.30: Schallplattenkonzert. 21.30: Der Hausnachwuchs, ein helles Bild. 22.00: Nachrichtenbericht. Wetterbericht. 23.30: Konzert.

Das neue Rundfunkhaus in Berlin, gegenüber dem Rundfunkturn bei den Ausstellungshallen, wurde am Donnerstagabend eröffnet. Der gewaltige Bau ist nunmehr Mittelpunkt des gesamten Funkwesens.

# Benützen Sie die großen Vorteile meines Inventurausverkaufs

Auf reguläre Ware gebe ich **10%** auf Modeartikel **20 bis 50%** Rabatt

## Konfektionshaus Christian Theurer, Ecke Bahnhof- u. Leonhardstr. Tel. 116

Herrenberg im Gäu.

## Brauerei-Verkauf

Aus der Konkursmasse des **Karl Schneider von hier**

bringe ich dessen Anwesen in Herrenberg, umfassend zusammen 9 a 36 qm **Wirtschaftsgebäude mit großem Saal, Brauereigebäude, Kühlhaus, Brennerie, Scheuer mit Stall u. Kellereigebäude „zum Rößle“** zusammen 39 a 24 qm **Baumwiese und Garten** am **Donnerstag, den 29. Januar 1931, vormittags 11 Uhr** auf dem Rathaus in Herrenberg erstmals in öffentlichen Aufsteich zur Versteigerung. Das Anwesen enthält Wirtschaftszimmer, Nebenzimmer und großen, unberührten Saal u. Bühne, hat gut eingerichtete Brauerei, dinstl. Wirtschafts- und Brennerie und zwischen Stuttgarter- und Seestraße, sehr günstige Lage. Das Zubehör kann mitverkauft werden. Kaufsüchtige werden eingeladen. Nähere Auskunft erteilt Unterzeichneter. Den 22. Januar 1931.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar Pieper.

Herrenberg.

## Bekanntmachung

Im Konkurs des **Karl Schneider**, zum Rößle in Herrenberg wird

# Bier

sahweise und in Flaschen in Körben billig abgegeben gegen sofortige Barzahlung. Bestellungen an Unterzeichneten erbeten. Den 22. Januar 1931.

**Konkursverwalter**  
Bezirksnotar Pieper.

## Taschen - Rindviehwaagen

bei **G. W. Zaiser, Bachhandlung, Nagold**



SpB. 1911 e. V. Nagold

Sonntag 1/2 2 Uhr  
FB. Herrenberg u. H. vortier II. nach d. h. d. Jugend hier

I. Abtag 1 12 30 Uhr nach Oberndorf

Dien 8 Uhr  
„Kaiser“ (Tisch) Spielerparlament.

## LUGER

prima schwarze **Moft-Zibeben**

Satz nur **A 29,-**

**Nagold.**

**Verkauf** am Montag (Markttag) einen Bareriklastige sehr schön und gut angefüllte



## Milchschweine

**Ch. Leitz. „Tranbe“.**

Eine schöne trüchtige



hat zu verkaufen **Georg Seeger Ebershardt. 214**

## Rug- u. Zughnh

zu verkaufen.

Wer? sagt die Besch. Stelle d. Bl. 213



2 Uhr **Witzspiel** Nagold II - Rohrdorf.

3 Uhr **Auffittspiel** Nagold - Southeim a. N. I.

**Evang. Gottesdienste** Nagold.

Sonntag, 25. Jan. 1931. (A. S. u. Ersh.) Vorm. 9.45 Uhr Pred. (Otto), im Anschluss Kinder-Gottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderschule. Christenlehre (für Töchter). Abends 7.30 Uhr im Vereinshaus (Erbauungsgunde).

Mittwoch, abends 8 Uhr im Vereinshaus: Monatliche Bußtagsandacht. **Jesohausen.**

Sonntag, 25. Jan. 1/10 Uhr Christenlehre, anschließend AGD.

**Methodist. Gottesdienste** (Ev. Freikirche) Nagold

Sonntag, den 25. Jan., vorm. 9 Uhr: Gebetsvereinigung. 9.30 Uhr: Pred. J. Schmeißer. 10.45 Uhr Sonntagssch. Abends 7.30 Uhr Ev. Versammlung J. Schmeißer.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. **Jesohausen.**

Montag bis Freitag, je abends 8 Uhr Evangel. Versammlung von Prediger W. Kiefer aus Oberstfeld-Beilstein. **Schaufen.**

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Predigt D. Böhner. Donnerstag nachm. 2 Uhr: Predigt v. W. Kiefer, Beilstein.

**Satterbah.**

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Predigt J. Schmeißer. Freitag nachm. 2 Uhr: Predigt von Prediger W. Kiefer, Beilstein.

**Kath. Gottesdienste** Nagold.

Sonntag, 25. Jan. 1931. 6 bis 7.40 Uhr Beichtgelegenheit. 8.30 Uhr: Gottesdienst in Altenleib. 10 Uhr: Predigt und Hg. Messe in Nagold. 2 Uhr Andacht. Hernach Versammlung des Jungf. Vereins. Mittwoch, 28. Jan. 7.30 Gottesdienst in Rohrdorf.

*Sie können nichts Besseres tun als von den ungeheuren Vorteilen, die Ihnen mein*

## Inventur-Ausverkauf

bietet, ausgiebig Gebrauch zu machen. — Auf alle nicht zurückgesetzten Artikel wie:

**Aussteuerartikel, Bettfedern Hemdlinen, Kleiderstoffe 10% Rabatt**

**Vorhangstoffe am Stück und abgepaßt 20% Rabatt**

## Christian Schwarz

Bahnhofstraße und Marktstraße

Die **LÖSUNG** der grossen **PILO-Preisfrage!**



Meine lieben PILO-Freunde! Hier ist die schlicht erwartete Lösung: Man kann den Inhalt von **1698 Pilo-Dosen Nr. 25** in die große Dose füllen.

Die Beteiligung aus allen Teilen des Reiches war ungeheuer groß. Die Sichtung und Sortierung der Lösungen bedeutete eine gewaltige Arbeit. Trotzdem sind — wie versprochen — sämtliche Preise noch vor Weihnachten zum Versand gelangt.

Den glücklichen Gewinner des 1. Preises **Herrn A. Zenk, Fürth-Bayern** sehen Sie auf dem Bild. Den zweiten und dritten Preis haben zwei-junge Würzburger erhalten. Die übrigen 247 Hauptpreise verteilen sich über alle Gegenden Deutschlands. Trostpreise-Empfänger finden Sie fast in jedem Ort. Die Mehrzahl der Teilnehmer mußte trotz der noch nie dagewesenen Zahl von 10250 Preisen leider leer ausgehen. Ihnen gilt mein ganz besonderer Dank für das Interesse an Pilo und der großen Pilo-Preisfrage.

Hören Sie alle, auf meinen Rat: Denken, Sie beim Einkauf immer an **Pilo!** Informieren Sie sich über alle Pilo-Erzeugnisse! Man kann nie wissen, was kommt!

**Der PILO-PETER**

PILO-HARTPASTE, PILO-SCHUHWEISS, PILO-FLÜSSIG DAS FARBLOSE SPEZIALPRODUKT FÜR FEINES LEGER ALLE FARBEN, PILO-SPEZIAL-SCHUHPFLEGE, PILO-SPEZIAL-CREME, IN DER TUBE, PILO-LACKLEDER-POLITUR IN TUBEN